

G-Ch
V
Wa

Wald

1921

Wetterregeln:

„Loostage: 1 Weihnachtstag und die 11 folgen-
den. Jeder Tag sollte einen Monat bedeuten.

Naturlauf
(meteorologie)

Hell und trocken bedeutete für den betr.

Monat eben solches Wetter, nass und kühl
eben solches. Ich spannte in den 60^{er} Jahren
einen alten Mann, der irgend an einem
alten Pfälzer das Zeichen $\oplus$ und in den
4 Teilen seines weiteren Zeichen anbrachte.*

Selbst hört man noch oft, die Loostage
seien gut oder schlecht ausgefallen. Dann
wider an Sichtungs sollte die Sonne am
Morgen nicht scheinen, damit der Pfär
heraus komme, ansonst schlimmes Wetter
bestünde. Frohnfasten sollen am Mitt-
woch mit Pfiswind eingehen und am
Samstag mit Föhn beschließen, dann
sollen das ganze Quatember diese Winde
vorherrschen, also günstiges Wetter bevor-
stehen. Am Charfreitag soll es regnen,
wenn auch nicht den ganzen Tag, dann
soll kein Wasser „beschützen“, d.h. die Stopen
werden bald trocken werden. Auf das ga-
ben namentlich die Fuhrleute acht.

Wenn's im März glücket, so weit
herunter schneit's nach 40 Tagen.

Wenn es an Ostern oder Pfingsten regnet,
regnet es 7 Sonntage nachher meistens.
Dann hört man noch oft sagen: Wie der
Samstag den Sonntag will haben, fängt es
am Freitag Mittag schon an.

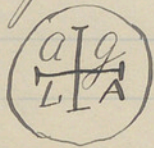
Mittel. v. Hrn. J. Kündlmann, Laupen.

* Anmerkung: Ich konnte leider nicht erfahren
wo die 4 oben erwähnten Zeichen lauten.

Herr Prof. Dr. Hoffmann-Krayer in Basel, Ab-
mann der schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
schrieb mir darüber folgendes: Möglich ist, daß
es $\begin{pmatrix} a & g \\ l & a \end{pmatrix}$ geheißen hat. In diesem Fall ist

siehe übrigens Chronik von
Wald 1902.

Schweizer Volkspolymide "X/13" zu vergleichen [Agla
ist das hebräische A(tta) Glibbor) Molam)
a(donai) = "du bist gewaltig für immer,
Herr."] Neben der dort abgebildeten Figur
verzeichnet Marticius auch folgende:



" Von Wetterregeln ist mir nichts in Erinnerung
geblieben außer etwa:

Hört man lauten vom Jubilgen, so gibt
es schlechtes Wetter. (Westwind)

Hört man lauten von St. Gallenappell,
so heisst es auf. (Südwind)

H. Bezirksrichter Hougger Wald, + 1932

Und nun noch einige Wetterregeln und
Prophezeiungen, die hierorts noch öfters Be-
achtung finden und die ich noch in meinem
Kalender angebrochen habe:

Wenn d'Fuchs bellet, wirds auch. Wenn
es gegen den Oberwind (Südwind) "wetterleinet",
so wirds gewöhnlich trocken. Wenn die

Schnecken an Wänden und Bäumen
hinaufklettern, folgt Regenwetter. Wenn
der Ruckpuck in die Nähe der Häuser und
Pflanzgärten kommt, ändert das Wetter.

Wenn die großen Waldameisen ungewöh-
liche Tätigkeit zeigen, gibts auch Wetter.
Wenn's "windsbrückt", folgt bald Regen

und Wind. Wenn die Schwalben sehr hoch
fliegen, gibts beständig Wetter. Wenn die
Spinnen im Herbst ihre Netze zahlreich
im Gras verbreiten, wirds trocken. Wenn

auf dem Mischloch viele Schwämme er-
scheinen, kann man auf Regenwetter
rechnen. Wenn im Sommer am Morgen
Nebel auf dem Mgracher Ried lagert,

Man kann desselben Tages auf ein Gewitter zählen. Wenn die Mäuse lebhaft slopen, ändert gewöhnlich das Wetter. Wenn die Pflaume am Boden viel Heidenfeuer (Funken) zeigt, so sagt man, es gebe helles Wetter. Wenn morgens die Hühner krähen, folgt öfters Regen. Wenn im Herbst die Bäume ihre Früchte ungewöhnlich fallen lassen, so ändert das Wetter. Wenn's im Tau regnet, so fällt das Obst und wenn es mit Eisendraht angebunden wäre. Wenn im November die Wasser steigen, so regnet alle Monate des Winters. So viel Nebel im März, so viel Wetter im Sommer. Im März "Glock" (Reif an den Tannen), im Mai Schnee. Märzgrueni sollte man ~~sich~~ mit dem Holzschlägel in den Boden hineinschlagen.

Regel für den Beginn mit dem Kartoffelstecken: "Steckst mi im April, komm i, wenn i will, steckst mi im Mai, komm i glei."

Es gibt jedoch noch viele solcher Wetterregeln, die sich auf die verschiedenen Beobachtungen in der uns umgebenden Natur stützen, wenn sie auch nicht auf absolute Richtigkeit Anspruch machen können.

W. A. Bodmer a. Gratz, Wittenberg

"Da die Witterung von der Windrichtung abhängig ist, so schaut der Bauer bei seinen landwirtschaftlichen Hauptarbeiten (Pflanz und Ernte) auf den Wind.

Der West- u. Südwestwind (Müderwind) bringen Regen, der Nord-, Nordost- und Ostwind (Fris- und Oberwind) dagegen schönes Wetter. Bei Föhnwind ist das Wetter schön,

aber sobald er aufhört, folgt meist für einige Tage Regenwetter.

Wenn aber im Heuet oder Endet der Bauer das Goldinger- und Giblergelaute oder den Stundenschlag der Uhr auf dem Sanatorium deutlich hört, so darf er wachser drauf los mähen. Die Glocken von Wald und Rütli verkünden nasses Regenwetter.

Die sogenannten Loostage sagen uns, wie das Wetter das ganze Jahr hindurch ausfällt. Die Loostage sind die 12 Tage von Weihnachten an. Wie die Witterung an jedem dieser Tage ist, wird nach leichtgläubigen Menschen auch diejenige des entsprechenden Monats sein.

Von der Lichtmess (2. Febr.) heißt es:
„So viele Stunden an diesem Tag der Pär
„d' Foce“ (Folgen) sonnen kann, so viele
Wochen dauert noch der Winter.

Vom Matthiastag lautet eine Wetterregel:
„Matthis brichts Is, hat er Ieis, so
macht er eis.“

Einen frühen Frühling sieht man in unserer Gegend nicht gern, weil es dann zur Blütezeit der Obstbäume erst noch kalt wird.

Als Eisleilige sind gefürchtet Georg (23. April) und Marquus (25. April) („Jör“ und „Marre“), ebenso Paulgratius und Servatius (12. u. 13. Mai)

Einen schneereichen u. strengen Winter sieht man lieber als einen warmen, weil darauf ein kühler Sommer folge.

„Weiße Weihnacht, grüne Ostern und grüne Weihnacht, weiße Ostern,“ lautet eine Bauernregel.

Wie die „Fraufasten“ (Fronfasten) beschließen, ist das Wetter bis wider „Fraufasten“.

Regnet es am Pfingstsonntag, so regnet es
7 Sonntage hintereinander.

Am Medardustag (Mähder), am
8. Juni, soll es nicht regnen, sonst wird
die ganze Heuernte verregnet.

Abendrot bringt schönes und Morgenrot
schlechtes Wetter.

Regenwetter hält auch bald ein, wenn die
Steinplatten vor der Haustüre naß sind.

Fliegen die Schwalben hoch, so gibt
es gutes Wetter; fliegen sie aber niedrig,
so ist schlechtes Wetter zu erwarten.

Wenn die Preussen Menschen und
Tieren recht zudringlich werden, ist ein
baldiges Gewitter zu erwarten.

Viel Nebel im März deutet auf einen
gewitterreichen Sommer.

Glieder schmerzen bei alten Leuten kün-
den einen baldigen Witterungswechsel zum
schlechten an.

Wenn die Schnecken über den Weg kri-
chen, oder die Regenwürmer aus der Erde
kommen, gibt es bald Regen.

Da die Wetter- und Bauernregeln für
den zukünftigen Witterungscharakter oft
nicht zutreffen, hat sich ihrer auch der
Volkswitz bemächtigt. So lautet eine:

"Regnet es am Jarnabas (11. Juni), so
werden alle ~~Äcker~~^{Felder} naß" und eine andere:
"Kräht der Hahn auf dem Mist, so
ändert das Wetter, oder es bleibt, wie es ist."

Nachtrag:

Dohnert es im Frühling ins "leere Holz",
so ist noch Kälte zu erwarten.

Hat der Speer einen Hut, so ist das
Wetter gut, hat er einen Regen, so gibt es
Regen.

Die Charwoche ist gewöhnlich rau.

"Wies de Sunnig will ha, fangts am
Frilig z' Mittag scho a."

Wie der erste Dienstag im Monat, so
ist das Wetter den ganzen Monat.

* Bei "Nidsigent" soll man Geim-
Erbsen und Bohnen pflanzen.

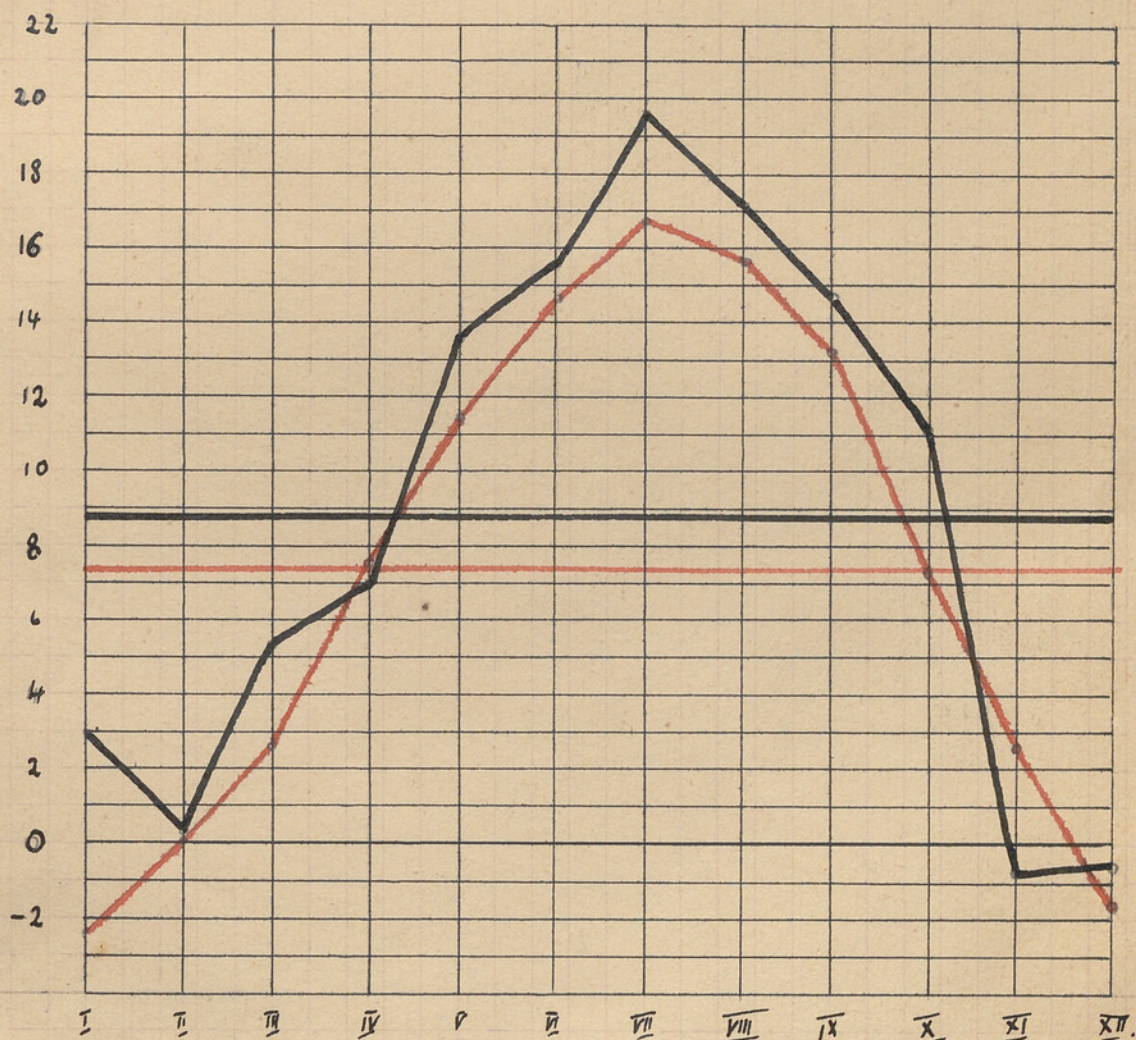
Bei "Obsigent" soll man Geim-
Mist zellen.

M. a. Lehrer Graf, Laugen in der Zeilage, "Laugen"
zur Gemeindefromig

"Was eso i der Jugendzit passiert ist, mag
me si no am bester erinnere. Wo ich
so i der erste, zweite Klaps zsi bi, ist
amig de alt Gerber im Föhl (Krauer Wald)
und de Apiteger Schoch zu aus is Wirts-
hus cho und dännus händs zu der
Mueter gseit: Mer wend z' Berg.
Wenn's ame Mittag über 's Brendli
gärtli, überhaupt i Berg use, eso
wipfi Stockwolche heb, sei's Wetter guet.
Denn sinds ganze und de Herr
Apiteger ist jo no i sine Berge z' tod
gfalle. Dänn händ mir nuere Ernacht
ha mit Fleue und hät de Vater und
d' Mueter täglich so 30 Pfordene Fleu
ie treit und ist lang schön Wetter gzie,
me hät nüd zwüß wo ie putre (Gülle
und Mist räge.)

Frau E. Buchmann-Schoch, Föhl

Jahrestemperatur von Wald. 1921.



1921: +3 +0,3 5,3 7 13,8 15,7 19,6 17,2 14,8 11,1 -0,8 -0,6

D = 8,86.

1864 } -2,3 +0,1 +2,6 7,5 11,5 14,8 16,7 15,8 13,1 7,4 +2,7 -1,6
-1921 }

D = 7,36.

Z Beilagen:

1 Sammlung der in der Zeitung erschienenen
Mitteilungen über den jeweiligen Witterungs-
zustand im Jahr 1921

Wu. Z. 1 Tafel: Jahrestemperatur 1921
nach den Aufzeichnungen von Herrn Tierarzt
G. J. Keller in Wald ausgeführt von der
Sekundarschulklasse von Herrn G. J. Ep

Feldbau usw
Landwirtschaft.

Landwirtschaftlicher Verein Wald
1 Sammlung Zeitungsausschnitte 1921

X W

Landwirtschaftl. Konsumgenossenschaft Kibbli
1 Sammlung Zeitungsausschnitte

X W

1 Sammlung Zeitungsausschnitte : 1. Privatwaldge-
nossenschaft Scheidegg - Wald
2. Privatwaldgenossenschaft am Pachel
3. diverse Mitteilungen über Brennmaterialien

W

1 Sammlung Zeitungsausschnitte, die 3 Verh-
versicherungspreise betreff.

W

do. : Leuchtpolizei Wald

W

do. des Pflanzengärtnervereins am Pachel
Rechtglub Wald 1 Natur, 1 statist. Bericht u. W. u. Z.

W.

1 Samml. Zeitungsausschnitte (W)

Ornithologischer Verein Wald

1 Jahresbericht 1921^(W. u. Z.), Katalog d. Ausstellung 1921 (W)

1 Zusammenstellung v. Zeitungsmittellungen (W)

— Wald. Wir erhalten von einer Frau in Wald eine
Zuschrift wegen Tierquälerei. Wir würden nicht anstehen,
den Inhalt zu veröffentlichen. Dagegen müssen wir die
Einsenderin schon bitten, uns den Namen mitzuteilen; da
wir Anonymes grundsätzlich nicht publizieren.

22. Juli

— Wald. Eine Freundin von Menschen und Tieren
ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Erbarmet euch
der Qualen der Tiere! Diese Menschenpflicht vergaß der
Händler, der Stunden brauchte, um in der Wirtsstube sei-
nen Durst zu löschen. Draußen an brennender Mittags-
sonne, mitten im Dorfe Wald, hatte er fünf Kälber hänge-
stellt. Auf der Brückenwage war eines stundenlang ange-
bunden; nebenan auf dem Wagen in so engem Stand, daß
eines kaum sich rühren konnte, je zwei beisammen oder auf-
einander. Ein paar Meter weiter hätte er die Tiere an den
Schatten stellen können. Zu der Mittagshitze litten die
Tiere noch die Qualen von Bremsen; mehrere Stunden sah
der Besitzer nicht nach ihnen. Kann so ein Pflichtvergessener
nicht zur Rechenschaft gezogen, nicht bestraft werden? Regt
niemand sich für die stumme, arg leidende Kreatur?

25. Juli

— Der Unterzeichnete ist, als Folge der Einsendung in
letzter Nummer „Erbarmet euch der Qualen der Tiere“
wiederholt verdächtigt worden, er habe seine Kälber an
heißer Sonne stehen lassen. Dagegen verwahre ich mich.
Ich weiß, wie ich meine Tiere zu behandeln habe, und
möchte daher die Einsenderin ersuchen, ein nächstes Mal
den Tierquäler mit Namen zu nennen, damit nicht Un-
schuldige in Verdacht kommen.

Au-Laupen, den 25. Juli 1921.

Joseph Domeisen.

— (Eingef.) Warum ist das B a h b e r g gebiet so von
allen lebenden Bewohnern, seien es Vögel oder Waldtiere,
entvölkert. Es ist Tatsache, sobald sich ein seltenes Vogel-
paar oder Waldtier in dies Gebiet verirrt, es nicht lange
dauert, bis man es in irgend einem Schaufenster im stum-
men Dasein bewundern kann. Einsender bedauert, daß
alles so ausgerottet und dezimiert wird. Da kann man
alljährlich sehr nützliche, vom Jagdschutz empfohlene Vögel
(wie Grünspitze, Mooswewe etc.) entdecken. Ein Wald-
gebiet ohne Leben darin, ist ein ödes totes Revier. Einsender
möchte an alle Menschen appellieren, im Interesse von Na-
turschutz, durch Schonung unserer einheimischen Vögel und
Waldtiere, der Zierde und Belebung unserer Wälder auf-
zuhelfen.

18. März

Handel, Gewerbe, Industrie, Verkehr

„Ein eigenes Kapitel für sich wäre der Wälder Jahrmarkt, hauptsächlich der im Herbst (letzter Dienstag im Oktober und darauf folgender Mittwoch). Gewöhnlich war dann der Winter schon nahe, die Feldfrüchte zum großen Teil eingesammelt und in Scharen rückte das Volk von weither (Bauma etc.) ein für die Versorgung der Wintereinkäufe. Am Mittwoch war manchmal ein Gedränge, das eigentliche Stauungen auf den Straßen entstand. In den Wirtshäusern war gewöhnlich noch Lauser zu haben und in einigen war Tanzunterhaltung.“

W. J. Pfenniger, Flums

An Jahrmärkten verzeichnet der Zürcher Schreibkalender auf das Jahr 1845 (damaliges Eigentum v. H. J. Keller, Lehrer) für unsere Ortschaft die folgenden:

im März am 2. Dienstag u. Osterdinstag
im Weinmonat am Dienstag nach S. Eid.

W Beilage: Zusammenstellung der auf den Frühlings- u. Herbstjahrmarkt 1921 im „Volksblatt v. Basel“ erschienenen Inserate u. Einsendungen.

Gesamtspargasse, Einwohnerverein Wald:

Im Jahr 1921 wurden von 2616 Einlegern Fr. 267967.69 Rp. eingelegt. Das Gros der Einlagen liefert jeweilen der Monat Januar, bei Gelegenheit der Abgabe der Sparlosse zur üblichen Zinseintragung. Der Monat Januar 1921 verzeichnet bei 771 Einlegern Fr. 57407.11 Rp. Einlagen, es ist dabei manches Patengeschenk einbezogen; während nach altem Brauch die "Helveten" den Kindern in Kupfergeschürzen und silbernen Löffeln überreicht wurde, wird sie jetzt quirsitzend angelegt.

Seit 1917, wo die Gesamteinlagen 151.438,65 Fr. betragen, haben sie im

Jahre	1918	die Höhe von	Fr. 231.506,29 Rp.
im	" 1919	" " " "	235.059,67 "
"	" 1920	" " " "	245.147,12 "

erreicht.

(Mitteilung d. Einwohnervereins, Fr. E. Kündli-
mann, Wald)

Zürcher Kantonalbank, Filiale Wald

Beilage: Zeitungsmitteilungen

1 Zusammenstellung über den Verkehr der Filiale Wald (wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass auch Leute aus der Gemeinde Fischental, von Goldingen, Ober-Gurtenen, überhaupt die Bewohner der dem Dorf Wald zugewiesenen Pachtelstelle mit Wald verkehren)

7.

— Wald. Der Regierungsrat hat als staatlichen Schlichter beim Sparverein Wald bezeichnet Herrn Josef Baumgartner, Depothalter. Er tritt an Stelle des Herrn Bankverwalter Fr. Hottinger. 25. Juli



Photographie gesch.
o. Wm. Baumbach
Hollingen, Wald

W u Z

Beilagen: Gewerbeverein Wald 1 Statute 1897
1 " 1919

Gewerbe

1 Bericht 1861-1903 (gedruckt)

1 Nachtrag 1903-1921 (Herr Klöti, handschriftlich)

W.

1 Zusammenstellung v. Zeitungsnutzen 1921

W

Zeitungsmittelungen betr. Lohn- u. Arbeitszeitfragen

Arbeit

W

Zeitungsmittelungen betr. Arbeitslosenfürsorge.

W u Z.

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Wald

Verkehr

ausstehend: 1 Tätigkeitsbericht 1921 (gedruckt)

(W)

1 Zusammenstellung v. Zeitungsmittelungen

W

Velo-Club Wald

Zeitungsmittelungen 1921

W

Arbeiter-Radfahrerbund, Sektion Wald

Zeitungsmittelung 1921

„Ein Teil des Weges von Rohwasser gegen Mahren
heißt „s' Tüfels Gäppli".
M. A. Godmer, Hertenberg

Beilage:

Sammlung Zeitungsmittelungen, das Straßenwesen
der Gemeinde betreff.

W.

Bierter Tätigkeitsbericht

des

Verkehrs- und Verschönerungsvereins Wald (Zch.).

Jahr 1921.

An der letzten Jahresversammlung der Verkehrskommission wurde das Programm für 1921 kurz formuliert: Weiterführung der bisherigen Arbeiten. Der Vorstand hat sich redlich bemüht, diesem Wunsche nachzukommen und alle angefangenen Werke auf das Bestmögliche zu fördern.

1. **Bananlagen.** Es wurden zahlreiche Reparaturen und Neuansätze an alten Bananlagen durchgeführt. Im Laufe des Jahres wurden die begonnenen Anlagen am Bahberg ergänzt. Eine neue Bank steht seit dem Sommer im Binzholzgebiet in der Nähe des Schulhauses. Diese Sitzgelegenheiten werden recht häufig benutzt. — Bei den Eisweirern wurden in Verbindung mit der Brauerei zwei einfache Bänke für die Schüttelschuhläufer aufgestellt. — Auf unsere Anregung wurde ferner eine Bank am Wege Finsterbach-Dändler repariert.

2. **Wegweiser.** Die 1920 begonnene Markierung am Bahberg wurde gemeinsam mit dem Verkehrsverein Rüti gefördert und beendet. Es konnte konstatiert werden, daß die Erschließung des Bahberges allgemein sehr begrüßt wurde. — An der Straße nach Riedl wurden die Auto- warntafeln neu gestrichen. Die Kosten übernahm der Schweiz. Touringclub. — Unser unermüdlicher Wegweiserchef hat aber auch die alten Täfelchen im Töfstockgebiet nicht vergessen und überall für Ersatz gesorgt, wo ein solcher nötig wurde.

3. **Sagenraintobel.** Größere und kleinere Reparaturen waren nötig und wurden z. T. im Laufe des vergangenen Sommers vorgenommen.

4. **Nordholz.** Durch Verfügung des Forstamts wurden von den zuständigen Instanzen im laufenden Jahre die nötigen Maßnahmen zum Schutze dieses Waldstückes getroffen, so daß sein Bestand nunmehr gesichert scheint. — Die Brunnenleitung streifte nochmals; der Chef sorgte für Instandstellung.

5. **Gemeindeanlagen.** Die rostigen Teile am Brunnen wurden aufgefrischt.

6. **Verkehrsbureau.** Beantwortung verschiedener Anfragen über Kuraufenthalte usw. — Auch für 1921 ließen wir den beliebten Plakatfahrplan erstellen.

7. **Unterkunftsweisen.** Im Jahre 1921 stiegen in den größern Gasthöfen der Gemeinde zirka 1700 Fremde ab, gegenüber 1627 im Vorjahr.

PostVerkehr

Um das Jahr 1830 bestand ein Fußbotenkurs Wald - Zürich, ausgeführt von einem Hef, Vater des nachmaligen Posthalters Hef. Es bestand also schon um diese Zeit ein Postbüro in Wald (in der „alten Trone“). Später, 1848 wurde es in den „Steinfels“ ^{ver}legt. Ein Honegger, Schwager von Goldschmied Hef, besorgte das Postbüro. Im Jahr 1836 fuhr eine Post nach Zürich über Stürten - Gränichen - Forch 2mal wöchentlich. Das Postwesen war um diese Zeit kantonal. 1843 Einführung der Postmarkte. In den 40er Jahren fuhr auch eine Post Winterthur - Wald - Mznach. 1844 wurden die Fußbotenkurse allg. aufgehoben. Seit 1848 eidgen. Postverkehr. 1860 wurde Hef, Goldschmied, Posthalter. Übersiedlung des Postbüros in die „alte Post“. Genaue Daten fehlen. 1864 (1862 Hef, aus. verg. Zeiten) wurde mit Subvention der Gemeinde das Telegraphenbüro eröffnet. 1873 wurde Wald ein Büro 2. Klasse mit 1 Postverwalter, 1 Commis, 1 Lehrling und 3 Priefsträgern. Postbestellung 2mal im Dorf, in den Ausgemeinden 3mal wöchentlich. Arbeitszeit 12 Stunden. In dieser Zeit waren 5 Postkurse Wald - Rüti - Wald, 3 Kurse nach Grauma und 4 Kurse nach Fischental. Mit Eröffnung der T. T. B. wurde in Gibswil ein Postbüro eröffnet und ihm der hintere Teil der Gemeinde ab Hub, Aatal, Hundsrücken u. Boden zugereilt. 1889 wurde ein Fußbotenkurs Goldingen - Wald 2mal täglich eröffnet. 1891 Rücktritt von Postver-

walker Hef. Ersatz durch Commis Honegger.
 3 Commis, 1 Lehrling, 7 Briefträger, 10
 Stunden Arbeitszeit. 1887/88 erhielt Lau-
 pen eine Postablage, Laupen bestellte
 die Postgegenstände selbst und wurde
 zu den Postbüros 3. Kl. eingeteilt. 1899
 wurde ein Postkurs Wald-Goldingen er-
 öffnet, 2mal täglich. Wald-Uznach
 1906 2 Kurse. 1917 wieder aufgehoben
 (Krieg). Wald-Goldingen wurde 1920
 auf einen Kurs W-Goldingen und 2
 Kurse W.-Laupen beschränkt. Die Of-
 fstellung findet nun überall hin 1-3mal
 täglich statt. Scheidegg und Poö werden
 nicht direkt bedient.

Der Flächeninhalt des ersten Post-
 büros Wald betrug $31,4 \text{ m}^2$. Umbau
 1888 (Flächeninhalt $42,8 \text{ m}^2$) Eröff-
 nung des Telephons 1888 mit 8 Abonnem-
 ten. Trennung von Post und Telegraph
 1899. Bezug des jetzigen Posthofes
 (Flächeninhalt 100 m^2) 1912 Telegraph
 und Telephon im 2. Stock (Flächeninhalt
 des Postbüros 121 m^2)

		Stück	1921:
Briefbestellung	1875:	77 385	213600 Stück
Postkarten		10 400	122000 "
Pakete		13 533	36000

Kassauumsatz in doppelter Aufreihung:

1875: Fr. 2.090.000

1921: Fr. 13.650.000

1921: 1 Verwalter, 4 Commis, 11 Briefträger.
 Briefträger Honegger konnte 1905 das 40-jähr-
 ige Dienstjubiläum, Verwalter Honegger
 1921 das 50-jährige Dienstjubiläum
 feiern (1922 im April 50 Jahre auf dem
 Postbüro Wald) Mitwirkung von
 Hrn. Postverwalter Honegger

— Wald. Herr Postverwalter Honegger feierte vergangenen Samstag sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Wir gratulieren dem pflichtgetreuen Beamten zu seinem Ehrentage bestens!

3. Okt.

Telegraphenverkehr 1921 Total 4128 Telegramme
(3375 in- u. 745 ausl.)

Telephonverkehr 1921 Total 161 421 Gespräche (dh. 43 019 Lokal-; 53 143 Ausgangs-, 53 143 Eingangs- u. 12 116 Durchgangsgespräche)

Das Jahr 1921 steht im Zeichen des Rückganges; gegen 1920 ist der Telegraphenverkehr um rund 1000 Telegramme, die Telefongespräche sind um rund 5000 zurückgegangen. Die Teilnehmerzahl unseres Netzes beträgt 164 gegen 140 im Vorjahre, hier ist eine ausnahmsweise große Zunahme von 24 Teilnehmern zu verzeichnen.

(Mitteil. d. Telegr.-u. Telephonbureau Wald)

Verkehrsstatistik der Station Wald pro 1921

Personen- u. Gepäckverkehr: 146 175 Pässe
580 Tonnen Gepäck
Güterverkehr: 44 280 Frachtbroschüren
16 332 Tonnen Gewicht

Wagenverkehr: 12 424 Personen u. Gepäckwagen
6802 Güterwagen
Total 19 226 Wagen

Einnahmen v. Personen- u. Gepäckverkehr 187 209,05 Fr.
Gepäckverkehr 145 69,70 Fr.
Total 201 778,75 Fr.

" u. Güterverkehr 387 647,75 Fr.

(Mitteil. v. Hrn. Hubschmid, Stations-
vorstand)

(Beilage zum Wälder Exemplar: 1 Photographie vom Platten-
schnitt [Eisbildungen im Winter 1921/22]
1 Photographie: Ansicht des Stationsgebäudes Wald)
Gesch. v. Wm. Hubschmid, Wald)

" Der Wendepunkt zur rapideren Entwicklung
des Dorfes Wald liegt meines Erachtens im
Jahr 1876, als ganz nacheinander die Wald-
Treu-Bahn und die Fortsetzung der Töptalbahn
von Pauma nach Wald erstellt wurden und festlich ein-
geweiht wurden, an welche Tage des Bahn-
baues und der Einweihung ich mich noch
ganzlich gut erinnern kann. Während des
Baus der T. T. B. hatten wir auch Schweizer
Arbeiter im Locio und teilweise auch an der
Kost, wobei wir gute und weniger gute Er-
fahrungen machten. In Wald und Fischental
ließen sich eine Anzahl fremde Ingenieure
nieder, Polen, Deutsche etc. Noch erinnere
ich mich des im "Frohsinn" an der Spittel-
straße wohnenden Ingenieurs Mustière,
wenn ich nicht irre, aus Württemberg
stammend. Vor dem Bahnbau war
das jetzige Areal an der Bahnhofstraße
eine Wiese, nachher aber entstand im
Laufe der Zeit ein Haus nach dem
andern (siehe das Bild des alten Wald von 1859
aus dem Verlag Hoyer u. Co.) "

Wm. J. Pfenninger, Flum

" Mein Urgroßvater war ein Martin Honegger
im Stuck, der das Postenfuhrwerk nach Winterthur,
Lichtensteig u. Schirmensee führte. Der ältere Sohn
Johs. führte dieses weiter, der jüngere Hch.
betrieb im Unterbünd eine Drogueriehandlung
und war "Zürbot".

Hr. Bez.-richter Honegger, Wald

Nahrung, Trank

Nahrung

„Welch ein heimatlicher Tag war denn der Sylvester selbst, wo bei uns zu Hause wo fast in allen Häusern, wo ein großer Kachelofen vorhanden war, die große „Kacheln“ gehalten wurde: Eine große Anzahl Wähen verschiedener Sorten, Kürnbrote etc. Trefflich, wie es besser gar nicht möglich wäre, hat der zürcherische Volkspodichter Eduard Stenouberger sel. (einst Lehrer in Unterstrass) in seinem Büchlein „Goldene Zeit“ die große Sylvesterbacheten in echtem Zürichdeutsch geschildert.“

J. Pfenniger, Flunus

W

Beilage:

- Pressemitteilungen betr. 1. Fleisch- u. Brotverkauf.
2. die Milchversorgung und den Milchpreis in der Gemeinde Wald

Gefüllte St. Galler-Biber
Reiche Auswahl in nur frischem
Confekt
Honigtirgel à 1.80 per Pfund.
Alles ausschließlich 1a Qualitätsware, nicht zu vergleichen mit andern Fabrik- und Krämerwaren.
7566 **Otto Ott, Conditorei bei der Kirche Wald.**

Frank

„Uf Rüti unne a ees händ zu unnes
Vaters Zite zur Friedere gwohnt, de
Rüti chli und de Rüti groß. Do ist i de
50^{er} Johre de groß uf Uetlige abe cho
und hat im Herbst e Pause voll Wy
vo Uetlige uf Rüti ne treit und
im Stellerhals, woner wott dur d'
Schläge abe, hat er de hinderst Tropfe
no usglärt [Früchwer ischt halt na
bei Bahn gfahe und Prop hats selte
gha]

Min Vater ist de Wy au allemil
go hole an See abe (nüd „in See
abe“).

Frau Buchmann-Schoch, Bühl

Beilagen:

Plautengrenzverein Wald

1 Statute, 1 Jahresbericht 1921
1 Zusammenstellung v. Zeitungsaus-
schnitten

W. u. Z.

Allianz - Abstinenz - Verein Wald

1 Statute, 1 statist. Jahresbericht.

W. u. Z.

„Jugendpionierorden“ Scheidegg Wald

1 Zusammenstellung v. Zeitungsauschnitten
über 1. die Tätigkeit der Frauerei Wald
2. der Wirtschaften v. Wald und des Solpalwirtsvereins

W.

W.

Vollgehausenverein Wald 1 Statute 1905

1 Protokollauszug 1905-1921,

W. u. Z.

Ergebnis der Unterschriftensammlung z. Schnapsinitiative:

586 (Beteiligung: Arbeiter ca 60%; Meister, Fabrikdir. 9%;
Jüro., Staats- u. Gdangesellte 17%; Handwerker, Landw. 8%;
Versch. 6%.)

"Hüet hät me heizsch (in den 50^{er} Jahren), Kleidung
nur Sandchappe. Und s Mannevolch
hät bei thräze und Gravatte heit,
nur Grisli und Lätsch."

Frau Fuchmann, Zühl

W.u.8. Zeilage : Frauen-Gewerbevereingung Wald u. Umgeb.
1 Statute 1920

W.u.8. Zeilagen : Turnverein Wald 1 Statute
1 Samml. v. Zeitungsausschnitten

Körperpflege

W.u.8. Männerturnverein Wald
1 Statute 1917, 1 Jahresbericht 1921
2 Photos

W.u.8. { Verein für Gesundheitspflege Wald
1 Statute 1917
1 Reglement der Turnsequon
1 Bericht über die Gründung
1 Jahresbericht 1921
6 Photos
1 Zusammenstellung v. Zeitungsausschnitten.

W.u.8. Touristenverein "Die Naturfreunde"
1 Jahresbericht 1921
Zeitungsteilagen

Krankheit

Beilagen:

1. Kropfbekämpfung in den Schulen v. Wald v. unben.
2. Samml. v. Zeitungsausschnitten betr. Pockenabwehr W.
1921
3. Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose
1 Jahresbericht 1921 W. u. Z.
4. Gemeindekrankenverein Wald W. u. Z.
1 Jahresbericht 1921
1 Zusammenstellung v. Zeitungsausschnitten W.
1921
5. Samariterverein Wald
1 Statute 1915, 1 statist. Jahresbericht 1921 } W. u. Z.
1 Samml. v. Zeitungsausschnitten 1921
Zeitungsbilagen, 2 Photos W.

— Wald. (Mitget. Gegenwärtig beschäftigt die Frage der Anschaffung eines Krankenautos für den Bezirk Hinwil vornehmlich unsere Krankenkassen, welche die Finanzierung ermöglichen helfen sollen. Das Bestreben an und für sich ist begrüßenswert; denn darüber besteht wohl ernstlich kein Zweifel, daß für den Transport unserer Kranken einmal ein etwas zeitgemäheres Vehikel beschafft werden sollte. Nun ist aber die vorgeschlagene Lösung nach verschiedenen Richtungen nicht ideal; gewiß ist das eine, daß das Auto in erster Linie den Kranken des Standortes dienen wird, während entferntere Gemeinden dasselbe nur für Ferntransporte in Anspruch nehmen, im übrigen aber sich mit den bisherigen Mitteln helfen werden. Die harte Wirklichkeit wird da über den Idealismus hinweggehen. Wie stellen wir uns nun in Wald zu der Frage? Es liegt uns fern, in solchen Sachen Eigenbrödelei zu treiben, sofern eine befriedigende Lösung für das Ganze gefunden werden kann. Im vorliegenden Fall dürfte das nicht zutreffen. Deshalb erinnern wir uns des Fonds, der gegenwärtig etwa 15,000 Franken betragen wird und der von den Eltern für ein Gemeindeauto gestiftet wurde. Wir möchten bitten, neben dem Bezirksauto auch dieses nicht zu vergessen, sondern dessen Ankauf durch Spenden zu ermöglichen. Damit ist uns und dem Bezirk weitaus besser gedient, denn unsern Dafürhaltens ist es klar, daß in Notfällen auch das Gemeindeauto seine Dienste wird leisten können, unbekümmert um die Gemeindegrenze.

14. III.

— Wald. Die Primarschulpflege hat in den letzten Wochen bei 919 Schülern Halsuntersuchungen vorgenommen lassen auf das Vorhandensein von Kropfbildungen. Es hat sich dabei ergeben, daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Schüler von dieser Krankheit befallen ist, nämlich 94,5 %, und zwar handelt es sich nicht etwa nur um Kropfbildungen in leichteren Stadien, sondern in vielen Fällen um hochgradige Kropfentwicklungen. Es ist daher sehr anzuerkennen, wenn die Primarschulpflege dem Uebel entgegenzutreten will durch Verabreichung von Jodtabletten, mit welchen anderweitig zufriedenstellende Erfahrungen gesammelt worden sind; hoffentlich finden die Bestrebungen der Behörde bei allen Eltern das nötige Verständnis und den Willen zur Abhilfe. Die minimalen Kosten werden sich durch das spätere Wohlbefinden der Kinder vielfach bezahlt machen.

2. XI.

Krautengassen der Gemeinde WaldKrautengassen

- W.u. 8. 1. Obligator. Krautengasse Wald (Gesellb. Krauteng.)
1 ausföhr. Jahresber. 1921, 1 Statute
- W.u. 8. 2. Krautengasse Melovia Wald
W. 1 Statute, 1 Bericht 1921, 1 Bericht d. Verb. 1921, 1 Zeitung
3. Allgem. Krauteng. u. Herbelgasse Wald
1 Säml. Bildungsnotizen
- W.u. 8. 4. Krautengasse d. Seidenstoffweberei Wald
1 Statute, 1 statist. Bericht 21
- W.u. 8. 5. Fabrikkrautengasse Spinnerei Elba Wald
1 Statute, 1 Jahresbericht
- W.u. 8. 6. Fabrikkrautengasse Lagenrain Wald
1 Statute, 1 ausföhr. Ber. 21, 1 Anmeldeformular
- W.u. 8. 7. Fabrikkrautengasse Laupen-Grundtal
1 Statute, 1 statist. Ber. 21
- W.u. 8. 8. Krautengasse Weberei Neu Thal
W. 1 Statute, 1 ausf. Bericht 21
1 statist. " 21
- W.u. 8. 9. Krautengasse Gebr. Stehler, Pausgeschäft
W. 1 Statute, 1 statist. Bericht 21
10. Krautengasse Kithweid (Firma Fr. Olmers Sohn)
1 Statute, 1 statist. Bericht 21
11. Katholische Krautengasse Wald
1 statist. Bericht 21
12. Zentralverband ostschweiz. Krautengassen, Selb. Wald
(vormals Stickerkrautengassenverein)
13. Grünerkrautengasse Unterverband 19: Wald (Joz. Hinwil)
empfiehlt alle anderen Gemeinden des Bezirkes,
wenn auch die meisten Mitglieder in Wald wohnen)

14. Fabrikgrauhaukengasse ^{Firma} Spörny u. Schaufelberger

15. Fabrikgrauhaukengasse Gleiche ex. Hrb.

Armenpflege Wald.

Martinisitzung 1921.

Die diesjährige Martinisitzung findet Montag, den 28. November, nachmittags von 1 Uhr an, im Bürgerasyl statt.
Inhaber von Pflegebefohlenen, welche eine Aenderung der bisherigen Vereinbarung wünschen, wollen dies vorgängig einem Pflegemitgliede oder aber der versammelten Armenpflege am Sitzungstage zur Kenntnis bringen.
6984 Die Armenpflege.

— Wald. An Stelle des nach langen Jahren treuer Dienste zurücktretenden Aktuars, Herrn Jean Schaufelberger, Armenpfleger, im Rad, wählte die Armenpflege Herrn Jakob Brunner, Landwirt, Hefern-Wald.

Die Armenpflege Wald

kommt oft in den Fall, notleidenden Bürgern mit ältern, guterhaltenen Betten oder Kleidern auszuhelfen. Für Ueberlassung von solchen Gegenständen eventuell auch gegen Bezahlung wären wir sehr dankbar. 1626

III/21

III/21

Gemeinde Wald.

Unterstützung invalider Fabrikarbeiter.

Diejenigen, welche sich beim Pfarramt Wald um einen Beitrag pro 1921 bewerben wollen, haben sich nächsten Mittwoch, 19. Oktober, nachmittags von 4 Uhr an beim Unterzeichneten zu melden.
6167 F. Lichtenhahn, Pfarrer.

— Wald. Im verflossenen Jahre beherbergte die Naturalverpflegungsstation zur „Scheidegg“ 1802 Durchreisende. Die herrschende Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit kommt deutlich zum Ausdruck durch die Steigerung von etwa 1000 Gästen, welche im Vergleich zum Vorjahr mehr abgestiegen sind.

3. VII / 22

Beilagen:

Hilfsverein Wald

Wu 1/2

1 Jahresbericht 1921 (gedruckt im Volksblatt)

1 Zusammenstellung von im Volksblatt verzeichneten Schenkungen.

W

1 Zusammenstell. von Zeitungsnutzen über die Feuerwehr Wald im Jahr 1921

W

Unglück

Unglücksfälle u. Verbrechen 1921

1 Zusammenstellung v. Zeitungsausschnitten

W

Herr a. Lehrer Graf in Laupen erzählte mir, daß er als neugebackener Lehrer in Hiltzborg-Wald im Jahr 1873 das Gebet beim Trauerhause sprach. In jener Zeit soll dann die Sitte, den Lehrer für diesen Dienst zu verpflichten, abgekommen sein. (siehe auch die Chronikbeilage 1921 „Laupen“ v. Hrn. Graf)

„I der Amste obe hats, wo ni no es lünd gi bi, is Hauschäpferlis en alts Fräuli gha, 's Margetli und das is all lundig bi allem Wätter i Chile und us der Chile hät em da alt Egl im Frohsinn es Glas Wy und Brot gewills em frethner Pfandli's grobe hät. Und im Winter sind em ganz gschaare Chäe noe pfloze bis uf Wald abe. Wänn ame Werdig e Lich gi is und 's Margetli hät müsse warke, bis me vom Hus eweg und z' Chile Reit hät (kein Lichwage), hät es d' fismet binem gha und glismet.“

Frau E. Gudmann, Jütl.

— Wald. In den letzten Tagen sind einzelne Gerüchte über unsern Friedhof umhergegangen, die auf ganz falscher Orientierung beruhen. Um einer weiteren Legendenbildung vorzubeugen, wollen wir mitteilen, daß es sich bei den Grabarbeiten erzeigte, daß in einem Sarge, der vor zirka 24 Jahren in den Boden gelegt wurde, sich eine vollständig in Leichenwachs übergegangene männliche Person befand. Dieser Zustand tritt ein in lehmigem, undurchlässigem Boden, der sich für Begräbniszwecke nicht eignet. Leider ist das bei unserm heutigen Friedhofe in ausgedehntem Maße der Fall. Die ungenügende Verwesung konnte schon des öftern festgestellt werden; zweifellos ist auch die zu Tage geförderte Leichenwachsbildung nicht etwa vereinzelt. Selten allerdings wird man den Körper so vollkommen erhalten sehen, wie im vorliegenden Fall. Die Friedhoffrage wird auf die Dauer nicht umgangen werden können.

16. I. 22

Wald.

Bestattungsweisen

Gewisse Vorkommnisse letzter Zeit nötigen unterzeichnete Behörde, folgende Vorschriften betr. das Bestattungswesen erneut zu öffentlicher Kenntnis zu bringen:

Öffentliche Bestattungen finden jeweils Sonntags 9 Uhr, Dienstags, Donnerstags und Freitags 10¹/₄ Uhr statt. Bestattungen ohne öffentliches Leichengeleite werden auf Dienstag, Donnerstag und Freitag 9–11 Uhr angeordnet. An Sonntagen sollen in der Regel die Bestattungen öffentlich sein.

Die Hinterbliebenen sind **verpflichtet**, den Hinschied eines Angehörigen dem Zivilstandsbeamten (Friedhofsvorsteher) **sofort anzuzeigen**. Am Samstag Nachmittag und am Sonntag kann dies in der Privatwohnung in der Breitenmatt geschehen.

Diese Vorschriften, die keine willkürlichen sind, sondern auf unsere örtlichen Verhältnisse notwendige Rücksicht nehmen, müssen ausnahmslos innegehalten werden.

Wald, den 31. Oktober 1921.

6820

Die Gesundheitsbehörde.

Gelesen:

Vollpshochschule

1 Zusammenstellungen von Zeitungsausschnitten,
die Arbeit der Vollpshochschule¹⁹²¹ betreffen.

Stellung Zeitungsausschnitte: der Vollspino in Wald W. u. Z.

Literatur

do. Das Zeitungs-Feuilleton W. u. Z.

do. Weitere literarische Veranstaltungen
Kunstausstellung in Wald W. u. Z.

Leseverein Wald - 1 Statute W. u. Z.

1 Bericht 1921, 1 Vorg. d. Lesemappelliteratur

Leseverein Priedl

1 Bericht 1921 W. u. Z.

Leseverein Laupen

Fabrikbibliothek Sagenrain.

Behufs Revision ersuchen wir um Abgabe sämtlicher Bücher auf Freitag den 15. Juli, abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Bibliotheklokal. Fehlende oder beschädigte Bücher müssen ersetzt oder vergütet werden.

Ausgabe folgt wieder Freitag den 19. August zur gewohnten Zeit.

4269

F. & J. Oberholzer.

W. u. Z.

1 Sammlung Zeitungsausschnitte: Konzerte privater
Veranstalter 1921

Musik

W. u. Z.

do. Konzert des christl. Sängerbundes (Sängerlag in Wald)

W. u. Z.

Männerchor Wald

1 Sammlung Zeitungsausschnitte, 1 statist. Bericht.

Sängerbund Wald.

1 Sammlung Zeitungsmittelungen

Männerchor Laupen

Männerchor Riedt

Töchterchor Wald

1 Statute

1 statist. Jahresbericht, 1 Samml. Zeitungsmittelungen

Töchterchor Laupen

Kirchengesangsverein Wald (gemischter Chor)

1 Statute, 1 Bericht von 1873-1921

1 Samml. Zeitungsmittelungen

Gemischter Chor Riedt.

1 Statute

1 statist. Bericht, Zeitungsmittelungen 1921

W. u. Z.

Gemischter Chor Hübli 1 Statute, 1 Mitgliedkarte W. u. Z.
1 Bericht 1921 u. Programm, Zeitungsmitteilungen

Gemischter Chor des Jäuen Kreuzes

Katholischer Kirchenchor Wald
Konzert (Zeitungsmitteilung)

Harmonie Musik Wald 1 Photographie
1 Statute, 1 Exepl. Aufnahmebedingung f. d. Knabenmusik W. u. Z.
1 Samml. Zeitungsmitteilungen (W)

Posaunenchor Wald 1 Statute, 1 Zeitung W. u. Z.
1 Bericht 1921, 1 Samml. Zeitungsmitteilungen (W)

Orchesterverein Wald 1 Statute W. u. Z.
1 statist. Bericht, Zeitungsmitteilungen (W)

Tambourenverein Wald

Zeitungsmitteil. über Dr. Fischers Gastspiel in Wald W. u. Z.

Wu 17

1 Zusammenstellung von Zeitungsnotizen, das Schulwesen der Gemeinde betreff.

Rücktritt u. Jubiläumssfeier v. Hrn. König, Lehrer
" " v. Frau Hef-Thuroler,
Arbeitslehrerin

Wahl v. Hef-Thuroler Pfund.

Examen v. Primar-, Sek.-u. Gewerbeschule

Wunsch v. Hrn. Lehrer Faust

Schule

Wu 18

Aus dem Leben von Hrn. Gust. Faust, Lehrer
Notizen, zusammengetragen von
Frl. Emma Faust, Wald

Wu 19

Notizen aus meinem Leben v. Jakob Keller
Lehrer in Wald von

Manuscript-Kopie aus dem Nachlass von
Jakob Keller im Besitz von Frl. Kündlinmann,
Arbeitslehrerin in Wald

Wu 20

Notizen aus meinem Leben Nachtrag: Reisen
Notizen von Jakob Keller in
"Zürcherischen Schreibkalender" auf d. J. 1845
zur Verfügung gestellt von Frl. Kündlinmann

Wu 21

Geschäftsbericht der Primarschulpflege
im Rechenschaftsbericht der Gemeinde.

der Sek.-schulpflege der
Schulreisen der Primarschule

der 3. Klassen: Zürichsee-Dampfschiffahrt

der 6. Klassen: Braunwald

der 7. u. 8. Klassen: Vierwaldstättersee, Rigi

— Wald. (Eingef.) Letzter Tage machten die 7. und 8. Klasse unserer Primarschule eine Schulreise. Morgens früh um 5 Uhr hatten die Schüler anzutreten; man darf daher ruhig annehmen, daß ein Teil derselben schon um 4 Uhr aus den Federn war. Eine Schulreise bereitet den den Schülern bekanntlich immer große Freude und diese wirft eine begreifliche Unruhe ob dem zu Erwartenden voraus. Was uns die Feder in die Hand drückt, ist die rein unverständliche Anordnung, daß die Heimkehr auf den späten Abend vorgesehen war. So kam es, daß die letzten Schüler erst gegen und nach 2 Uhr morgens zur Ruhe kamen und damit ganz gewiß um alle schönen Erinnerungen, für welche der Tag bestimmt war. Dieses Resultat war begreiflich nicht gewollt; die Autos spuckten eben. Vorsichtiger aber wäre es gewesen, wenn bei der Organisation der Reise die verschiedenen Möglichkeiten besser ins Auge gefaßt worden wären, denn daß das allzulange Ausbleiben der Schüler den Daheimgebliebenen schwere Unruhe verursachte, geht hervor aus dem Umstand, daß viele Eltern und Geschwister stundenlang auf die Ankunft harrten und ihrer Besorgnis Ausdruck verliehen. Den Schülern wäre gewiß eine größere Freude bereitet worden, wenn das Reiseziel innert vernünftigen Grenzen gewählt worden wäre. Hoffentlich sieht die Schulpflege in Zukunft etwas besser zum Rechten und läßt solche ungeschickte Manöver nicht mehr zu. Was willst du in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!

Beschluß der
vergrämterlehrer
und der Schulpflege, nur
wahr ohne Autos
zu reisen.

[Schülerausflüge in die nähere Umgebung werden von den einzelnen Abteilungen zu dem öfters ausgeführt]

K. u. B.
8. Juli

Beilage: Fürsorgekommission für Kinderbedürftige
Schüler

- 1 Bericht über die bisherige Entwicklung (H. W. G. d. m.) W. 8
- 1 Aufnahmegesuch f. d. Erholungsheim Adelswil W.
- 1 Mitteilung an die Eltern W.
- 1 Reglement f. d. Arbeit d. Fürsorgekommission (gilt nicht mehr) W.
- 1 Reglement f. d. Ferienkolonien d. Bezirkes

Wald.

Pflegekinderwesen.

Am 1. Oktober l. J. trat die neue kant. Verordnung betr. das Pflegekinderwesen vom 2. Juli 1921 in Kraft, wonach alle Kinder bis zum zurückgelegten 14. Altersjahr, deren Pflege und Erziehung auf längere Zeit gegen oder ohne Entgelt andern Personen als den Eltern anvertraut sind, unter die Aufsicht der hiefür geschaffenen Gemeindestelle gestellt sind. Für jedes Pflegekind bedarf es einer besondern Bewilligung, die auf Antrag der Gemeindestelle von der Gesundheitsbehörde erteilt wird. Gesuche hiefür sind von den Pflegeeltern sofort bei Uebernahme des Kindes, in Notfällen spätestens eine Woche nachher an die Gemeindestelle zu richten. Wer beim Inkrafttreten dieser Verordnung Kinder unter 14 Jahren in Pflege hat, hat diese innert 4 Wochen bei der Gemeindestelle anzumelden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Polizeibüße bestraft.

Für die Gemeinde Wald hat die Gemeindestelle **Frl. Meta Hef** übernommen, bei ihr sind Formulare für Bewilligungs-Gesuche erhältlich.

Die Aufsicht über die Pflegeorte im ganzen Gemeindegebiet sind 12 Fürsorgerinnen übertragen.

Wald, den 10. Oktober 1921.

6061

Die Gesundheitsbehörde.

Wald. Kropfbildungen. Eine Halsuntersuchung bei 919 Schülern hat ergeben, daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Schüler von dieser Krankheit befallen ist, nämlich 94,5 Prozent, und zwar handelt es sich nicht nur um leichte Fälle von Kropfbildungen, sondern zum Teil um hochgradige Kropfentwicklungen. Die Primarschulpflege will nun dem Uebel entgegenzutreten durch Verabreichung von Jodtabletten, mit welchen anderweitig zufriedenstellende Erfahrungen gemacht worden sind.

— Wald. (Eingef.) Der zweite Unterhaltungsabend der Ungarkinder auf Orn im Saale zum „Schwert“ vom vergangenen Donnerstag erfreute sich aus naheliegenden Gründen, nicht mehr einer so zahlreichen, dafür aber einer ebenso befriedigten und gut unterhaltenen Zuhörerschaft wie der erste. Hatte das Programm durch Streichung mehrerer Tanznummern gegenüber dem ersten etwas verloren, so bildete anderseits das im Zentrum stehende Weihnachtsstück aus Ungarn mehr als Ersatz. Es war mit viel Verständnis und Mühe mit den jungen Ungarn in deutscher Sprache einstudiert und trefflich dargeboten. Es stellte in erschütternder Weise das gegenwärtige Elend der unglücklichen Donauländer vor Augen. Die einrahmenden Tanzvorführungen verrieten besonders im Solotanz eine unserm Volke wenig reichlich zugemessene Begabung für graziöse Körperbewegungen. Ganz fremdartig muteten die abschließenden ungarischen Weihnachtsgefänge an und ohne die im Lichterglanz leuchtenden Kinderaugen hätte man kaum glauben mögen, daß diese Lieder für den Sänger den gleichen Zauber ausüben, wie auf uns unsere deutschen. Herr F. Pfirtinger bot in seiner uns von früher her bekannten Meisterschaft einige vollendet vorgetragene Violinstücke unter verständnisvoller Begleitung durch seine Tochter. — Wie ich vernehme, ist für R ü t i in nächster Zeit eine ähnliche Veranstaltung geplant. In Anbetracht, daß die jugendlichen Darsteller aus dem Ertrage ihre so kümmerliche Habe etwas vervollständigen möchten, ist ihnen von Herzen zu gönnen, wenn neben dem idealen Erfolg, den sie wohl verdienen, auch der klingende nicht ausbleibt.

19. I.

19 Kirche

W
Wu G.

- W

10. Juni

g. Yumi

Mr. J. Richter Honegger, Wald

Pilgerstein (Photogr. gesch. v. Km. J. Pfünninger, Taus)

zwischen Rütt und Wald, da ein kathol. Gottesdienstlokal
enthielt, das d. Katholiken des ganzen Zsh. Oberlandes
als Sammelpunkt diente u. auch den vielen Pilgern
aus Deutschland auf der Reise nach Einsiedeln
als Nachquartier, bis nach und nach die

gatholischen Kirchen Wald, Teut. etc. entstanden. Dies
zur Übernahme des Gasthofes z. Ehren (anlässlich
des Fests der gathol. Kirche Wald) wird im Pilger-
stege die Famiie Ebwöther." (M. J. Pfenniger)

Am 4. Mai erschien im Volksblatt das folg. Inserat:

Lies bitte:
Jesaja 58. Kapt., Jeremia 7. Kapt., 1.—11. Vers,
Jesetiel 36. Kapt., 26.—27. Vers. 2803

Wald. Läuteordnung.

Mit 30. Oktober 1921 treten folgende Aenderungen in der Läute-
ordnung in Kraft:

1. An **Sonn- und Feiertagen** fällt das gewohnte Vesperläuten aus;
dafür wird bei Einbruch der Abenddämmerung mit allen Glocken
geläutet.
2. Die **Kinderlehre** wird jeweilen zwischen halb 12 und 12 Uhr durch
ein kurzes Zeichen ausgeläutet.
3. Zu **Bestattungen ohne öffentliches Leichengeleite** (bisher „stille
Beerdigungen“) wird weder vorgeläutet noch gewarnt, aber wie zu
öffentlichen Bestattungen eingeläutet, wenn nicht ausdrücklich darauf
verzichtet wird.

6394

Die Kirchenpflege.

— Wald. Zwei Fragen sind es, welche das kirchliche
Leben in unserer Gemeinde beeinflussen, wenn schon sie
sehr materieller Natur sind. Die eine ist an dieser Stelle
schon wiederholt angeschnitten und es sind auch Schritte
angebahrt worden, dem Uebelstand der gekauften Kirchen-
orte, die in unsere Zeit hinein das Bild eines langen, durch
nichts gerechtfertigten Zopfes hängen, abzuhefen. Aber das
Mittel des Zurückkaufes taugt nicht übertrieben viel. Viele,
welche die Zeichen der Zeit zu deuten wußten, haben frei-
willig und in anerkennenswerter Weise auf ihre Vorrechte
verzichtet; andere beharren auf denselben. So ist nicht ab-
zusehen, wann endlich unsere Kirche frei sein wird und är-
gerliche Vorkommnisse, wie das Hinausschicken eines schlecht
Orientierten u. a. m., der Vergangenheit angehören wer-
den. Da kann nur eines helfen: eine neue Bestuhlung.
Auch diese wäre nicht außer Weges. Denn unbequemer, als
wie sie heute ist, kann man sich eine solche schwerlich mehr
vorstellen. Ist es wohl unbescheiden, wenn wir die Kirchen-
pflege auf diesem Wege ersuchen möchten, diese beiden Fra-
gen im Zusammenhange zu studieren und seinerzeit der
Gemeinde Bericht zu erstatten? Wir tun das absichtlich in
der Zeitung, weil wir die Kirchenfreunde alle auf die
Mißstände erneut aufmerksam machen möchten. Die Aus-
führung der Arbeiten gerade im heutigen Zeitpunkt ließe
sich wohl auch aus dem Grunde rechtfertigen, als die Bau-
handwerker nichts weniger als auf Rosen gebettet sind und
so wieder ein Stück positive Arbeit geleistet werden könnte
in einer Zeit, da die Arbeitslosenbeschäftigung je länger je
mehr kritisch wird. So lange aber an Stelle der bloßen
Unterstützung die Möglichkeit besteht, Arbeit zu verschaffen,
ist dies im Interesse der Arbeitslosen selber wie auch der
Oeffentlichkeit unbedingt vorzuziehen. Aus all diesen Grün-
den bitten wir bei der zuständigen Behörde um geneigtes
Gehör.

18. Nov.

Jugend

"Das Eierverschenken war ein Brauch (war und ist es teilweise jetzt noch) und wurde nur von älteren Kindern und Jungfrauen ausgeübt. Das verhielt sich so: An Marktplätzen oder bei andern Anlässen hatten die Jurschen ihren Tänzerrinnen einen Kranz zu geben, wie Zuckergebäck oder sog. "Feuersteine". Dafür wurden dann an den Ostern eben von den Mädchen die Eier geschenkt, meistens mit einem Spruch versehen. Jetzt ist der Brauch, glaub ich, etwas abgegangener. Nur die Neuloufianerinnen üben ihn noch aus."

H. J. Kündelmann, Laufen

Beilagen: Vereinigung "Jung-Wald"

1 Statute, 1 Jahresbericht 1921

1 Zusammenstellung v. Zeitungsanzeigen
Töchter Vereinigung Wald

1 Statute, 1 Jahresbericht 1921

Christlicher Verein junger Männer

1 Jahresbericht 1921

Sammlung Pro Adventur in Wald: brutto 4830.35 Fr.
netto + 80.55 Fr Geschenke = 1506.20 Fr.

"Der Ausstand von Freiern bestand früher in einem Frangk (Most) im Hause der Braut, später meist in Form einer Geldgabe, die in Brautpreise umgewandelt wurde und sodann fast ausschließlich in einer Geldgabe an das Schulgut der Gemeinde, wo die Braut wohnte. Meinerseits trifft der letztere Fall zu anno 1874. Wahrscheinlich ist das Most-heraus-verlangen in den Aufenwachen jetzt noch Usus."

H. J. J. Richter Honegger, Wald

1 Zeilege: So Freiwilligen in Wald (Zeitungsanzeigen)

— Wald. Dieser Tage konnte das Ehepaar Jakob Büchi, geb. 1847, und Elisabetha Büchi, geb. 1844, das Fest der goldenen Hochzeit gesund und rüstig miteinander begehen. Den wackern Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

19. Sept.

*Sammlung für das Alter in Wald:
Ertrag 2188,50 Fr.*

Vierter Tätigkeitsbericht der Berufsberatungsstelle Wald.

Jahr 1921.

Anlässlich der letztjährigen Berichterstattung wurde angenommen, die Beanspruchung unserer Berufsberatungsstelle habe nunmehr die oberste Stufe erreicht. Diese Prophezeiung ging nicht in Erfüllung, indem 1921 unserer Stelle eine weitere erhebliche Steigerung der Arbeit brachte. Die Zunahme mag zwar mit der noch verschärften wirtschaftlichen Krisis in einigem Zusammenhang stehen, der Hauptgrund liegt aber nach unsern Beobachtung anderswo: **Mehr und mehr beginnen die Leute den Wert unserer Institution zu erkennen.** Sie merken, daß die Berufsberatung nicht geschaffen wurde, um Eltern, Arbeitgeber und Jugendliche in ihren Rechten zu schmälern, sondern wirklich nur, um in allen Fällen zu helfen, wo die Kraft des Einzelnen auf Grund der gegebenen Verhältnisse nicht ausreichen kann, wo unbedingt ein Beistand nötig ist, bestehe er in finanzieller Hilfe, in der Prüfung der Berufseignung, in der Raterteilung und Zerstreuung von falschen Vorurteilen bei der Berufswahl, in der Vermittlung von Lehr- und Arbeitsstellen, in der Lösung von Konflikten während der Lehrzeit, in der Unterstützung bei der Weiterbildung oder in irgend einer andern, das Wohlergehen des jungen, schulentlassenen Menschen betreffenden Frage. Auch die Erkenntnis, daß wir alle Arbeitskategorien — Gewerbe — Industrie — Landwirtschaft und Hauswirtschaft unparteiisch berücksichtigen, macht erfreuliche Fortschritte.

1. **Allgemeine Aufklärung.** Sie wurde in so intensiver und vorzüglicher Weise durch das Bezirkssekretariat in Verbindung mit dem kantonalen Jugendamt besorgt, daß wir uns ausschließlich auf die früheren Mittel beschränken konnten. Ja, in mehreren Beziehungen bauten wir sogar schon tüchtig ab; z. B. wurden keine besondern Vorträge mehr veranstaltet und auch die Insertionen konnten bedeutend eingeschränkt werden.

2. **Stellen-Vermittlung.** a) Für soeben der Schule Entlassene: In Lehrstellen platziert, Knaben 19 (1920: 16), Mädchen 6 (8); in Dienstplätzen bei Landwirten, Knaben 11, in Haushalt, Mädchen 12. 16 (16) weitere Gesuchsteller fanden, nachdem wir sie beraten hatten, von sich aus passende Plätze. 3 (2) Vermittlungsversuche blieben erfolglos. 5 (12) Gesuche waren am Ende des Jahres noch nicht erledigt.

b) Stellenvermittlung für Ausgelernte: Größtenteils meldeten sich junge Leute, die soeben der Lehre entlassen waren, oder 1—2 Jahre Ausbildungszeit hinter sich hatten. Es gingen 19 (14) Gesuche von

Beilage:

W, u. f.

Tanzgesellschaft Wald

1 Bericht 1921

1 Beilage vom Jahr 1919

Gesellschaft

Daneben waren noch 2 Tanzkurse ausgeschrieben:

Montag den 14. November, abends 8 Uhr, beginnt im
Gasthof z. „Ochsen“ Wald ein

.. Tanzkurs ..

für alte und moderne Tänze.

Kursdauer bis Sylbester 2 mal wöchentlich je nach Uebereinkunft.

Bescheidenes Honorar, bequeme Bezahlung.

Herren 20 Frs. Damen 15 Frs.

Gründliches und rasches Erlernen wird unter fachmännischer Leitung
zugeführt.

Anmeldungen werden im Gasthof z. „Ochsen“, sowie bei J. Diener,
Rüschweid, angenommen. 6490

J. Diener, Tanzlehrer, Zürich.

Hotel „Rössli“ Wald

Samstag den 26. November, 8 Uhr abends.
beginnt ein feiner moderner

Tanz-Kurs

für Anfänger und Repetanten

in One-Step, Foxtrott, Schotis-Espagnol, Boston, Shimmy
und Slingan.

Anmeldungen ins Hotel „Rössli“ erbeten, wo jede weitere Aus-
kunft erteilt wird.

Leitung: E. Wuest, Tanzlehrer, Näfels,
Elsy Hammer, Tanzlehrerin, Zürich.

Tel. Nr. 5, Näfels.

Privatunterricht jederzeit.

6938

„Perse“ war in früheren Jahrhunderten ein
Ausdruck, der fast in jedem Satz als
Zeichen der Gestätigung gebraucht wurde.
„Frau President, perse, perse!“

Schreiner Pinner in Schopf

Die Fischentaler sollen, dessen Span-
n sich Schreiner Pinner (75-jährig) aus
seiner Jugendzeit erinnern, so geredet
haben, daß man sogar in Wald ordentlich
aufpassen mußte, um sie zu verstehen.

Im Hause seines Vaters, mit dem
ein großer Teil der Handwerker aus den
Fischentaler Höhen verkehrten mußte, hatte
er Gelegenheit, ihnen originellen Ausdrück-
ten und Sprüchen, über die sie sich oft
fast laut gelacht haben sollen, zu-
zuhören.

Sprache

Beilage: Zeitungsausschnitt eines Institutes in Wald
z. Erlernung pander Sprachen.

W, u. f.

Schrift

"Dies ist neu erfundene Tinte. 1000 Th (sage tausend Pfund) Blaulholzabsud und nur 1 Th / sage ein Pfund / chromsaures Kali. — Den Blaulholzabsud bereitet man in dem Verhältniß von 10 zu 80 = zehn zu achtzig; dh. man kocht das Blaulholz mit so viel Wasser, daß man von 10 Th 80 Th Absud erhält. — Diesem setzt man dann nach dem Erkalten das Chromsalz unter sehr starkem Umrühren zu. Die Tinte ist fertig und kann sofort gebraucht werden.

Alle Zusätze, wie Gummi etc. sind schädlich. Die Theile müssen beobachtet werden im Verhältniß 1 zu 1000; denn mehr Chromsalz würde den Farbstoff zerstören; nur so viel genommen dagegen, wird aus dem gelben Farbstoff des Blaulholz ein Blauschwarz gebildet.

$$\frac{1}{1000} \text{ Th} = \frac{\frac{32}{1000} \times \frac{4}{100}}{\sqrt{\frac{4}{1250}}} = \frac{4}{\sqrt{\frac{4}{162}}} = \frac{1}{31} \text{ Loth}$$

oder auch $\frac{1}{32}$ Loth
auf 8 Th = $\frac{1}{32} = \frac{1}{4}$ Loth. 1 Maß Wasser = 3 Th
1 Pfund Blaulholz bedarf $2 \frac{2}{3}$ Maß Wasser.

Neues Rezept zu Tinte.

Oberdüren den 26. April 1856 empfangen.
 $\frac{1}{4}$ Pfd. Lampeschen = Erkalte in ein
irdenes Gefäß gethan, dann 6 Maß
siedendes Wasser daran geschüttelt und da-
bei tüchtig gerührt. Nach dem Erkalten
 $\frac{1}{2}$ Loth chromsaures Kali darein gerührt,
so ist die Tinte fertig. "

(Aus dem Nachlaß von J. H. Keller, Lehrer,
im Besitz von Fr. E. Kündlinmann, Arbeits-
lehrerin in Wald. Kopie Mai 1922)

Zufrage:

Stenographenverein Wald

1 statist. Bericht 21

Personen- u. Familiennamen:

„ 's Grosse Heiris, 's Spirris, 's Lammelis, 's Grosse
 Chline, Paulzer Ruedi, 's Gedze,
 's Kohlers, 's Gözels, 's Zoggeli Hauweide,
 's Döde Hans Jakob. Für Jakob wurde
 oft auch nur Köbel, wie Köbel Heide
 Heich, oder auch Mägel gebraucht.
 Ferner: Lenn Heigel Käpi, Strahlegger
 Mägge, Lennel Mägge, Lennel-Ruedi,
 Lennel-Heiri. 's Lennels ist mehr der Aus-
 druck für die Bewohner eines bestimmten
 Hauses; indem im Jahre 1782 ein
 Jakob Kündlimann von der Krinnen
 Besitzer dieses Hauses wurde, nannte man
 seither alle Bewohner dieses Hauses 's Lennels
 bis in die jüngste Zeit. Lennels, Lammelis
 rührt wahrscheinlich vom Namen Lammel
 her. Gedze, Kohlers, Naglers, auch
 's Schlossers stammen wahrscheinlich
 von längst betriebenen Handwerken her,
 ebenso „Schuelmeisters Schag“

Hr. S. Kündlimann, Ob. Laupen.

„ Während sie heutzutage meist durch ihren
 Geschlechtsnamen näher bezeichnet werden,
 führten früher die eingesessenen Bürger
 noch besondere Familiennamen. Es war dies
 auch notwendig, weil oft der gleiche Vor-
 und Geschlechtsnamen sich wiederholte und
 dadurch leicht Verwechslungen hätten statt-
 finden können.

Nach eigenem Beruf oder dem eines Vor-
 fahren gab es einen „Schneider-Marx“,
 einen „Schlichter-Marx“, einen „Schlichter-
 Schagg“, „einen „Nagler-Hannes“, einen
 „Forster-Marli“, einen „Zure-Schagg“,
 einen „Schlosser-Heiri“, einen „Fischmacher-
 Schagg“, einen „Schuelmeister-Schagg“, einen

"Schmied - Schagg".

Die Namen "Soggeli - Schagg", 's Felise -
Wilhelm, Sämel - Schagg, Sämel - Hans,
Sämel - Heiri, Sämel - Schang, Samueli -
Hansjörgel, Samueli - Hans, Samueli - Al-
bert, Sörli - Rüdell, Köbel - Heiri
rührten von dem Vornamen des Vaters oder
eines frühern Vorfahrs her. Nach dem
Namen der Mutter gab es einen
"Greke - Soggel" und einen "Döde - Chasper".

Von der Lage des Geburts- oder Wohnhauses
rühren die Namen: "s' Päre - Johann,
Rebilger - Hansjörgel, und Hansjör,
Töbeli - Heiri, Töbel - Urech, Wili -
Soggel - Heiri, Wili Adolf, Chesi - Fritz
und Chesi - Jakob" her. Der "Sihl-
mätler" war von der Silmatt oberhalb
Wald nach Laupen gezogen.

Hatte ein Vater 2 Söhne, so hiess
der ältere gewöhnlich "de Grop", während
der Jüngere "de Ehli" blieb, so lange er
lebte, auch wenn er den "Gropen" um
Hauptlänge übertraf; daher die Namen
"Grop - Schagg, Ehline Schagg, de Grop -
ehli, Ehline - Reich, Ehli - Heiri, Rietsche -
Heizze - Ehli".

Der "Paulger - Schagg" war Paulger bei
einer Musikgesellschaft und der "Feiger - Schagg"
langjähriger Feiger bei den Schützgen.

Bei der Namensbezeichnung "Didge -
Mare" und "Didge - Ehli" (Kilvan) war
der Leibesumfang massgebend.

Unbekannten Ursprungs sind die Namen
"Dralle - Chasper", 's Dralle - Reich,
Rietsche - Chasper, 's Wälhis (vielleicht
nach dem Vornamen Walter), Würze - Maree
(ob dessen Vorfahren auf der "Würz", Gemein-
de Fischental wohnten?), Döser - Chasper.

Kloster als Ortswort. Namensbezeichnung.

Die häufigsten Geschlechtsnamen der Zürger von Laupen sind Hef, Brunner, Kündli-
mann, weniger häufig Kunz, Egli,
Honegger und vereinzelt Bachmann,
Schäufelberger u. Strohler.

Wie aus obigen Familiennamen zu er-
sehen ist, waren früher Vor- und Tauf-
namen häufig, die jetzt nicht mehr oder
höchst selten im Gebrauch ^{sind} wie Marx
(Marqus), Kaspar und Kilian. Die ge-
bräuchlichsten sind heute Heinrich, Heiri,
Heich, Hänggi, Henri), Jakob (Joggeli,
Köbi Schüggi, Schazz) und ~~H~~ Johannes
(Haus, Hannes, Schanz).

M. a. Lehrer A. Graf in der Chronikbeilage:
Laupen

" Sämelhaus	(Ob. Laupen)
Tödechapper	" "
Joggeliwedli	" "
Hausuerchenhannis	(Steterswil)
Chilihansjakob	(Güntisberg)
Rüedeli Köbi	(Lutz)
Torrlirüedel	(am Bach)
Kätherhaus	(Tändler)
Törrliwälli	(Raad)
Feliseenheiri	(Fellnis)
Ludirüedel	(Aa)
Hauslibernet	(Ehrli).
Karliheiri	"
Pernetenhausenjakob	(Haltberg)
Ruedlimarsenhanis	(Hittenberg)
Josenhausenannebabeti	"
Hansruedlihausheiri	"
Jöggelhauselwit	(Krinnen)
Jakobenhansheiri	"

M. a. Graf Bodmer, Hittenberg

„Eine Tuchhandlung betrieb auch Johs. Honegger bei d. Kirche, der sich auch an der Gründung der Fabrik Kuhnweid (Honegger-Fischer u. Co.) dann Fischer u. Elmer, dann F. Elmer) beteiligte. Da er vom Dändler stammte, nannte man ihn „s Dändler Hanse“ und die Löhne: „s Dändler Hanse Huldreich (Julius, Emil).“

Johs. Honegger z. Flora, ebenfalls vom Dändler stammend, war der „Ludi Jean“, sein Bruder Kaspar in Neutal „de Ludi Chäpper.“

Im Unterbund wohnten 2 Krauer, die man mit „grop“ und „chli“ Krauer unterschied.

Im „Steinfels“ befanden sich vor 1850 2 Dändler Honegger, die man „s'hindere“ und „s'vordere“ Dändler nannte.

Mein Urgroßvater war ein Martin Honegger in Stuck, der das Postenfuhrwerk nach Winterthur, Lichtensteig u. Schirmensee führte. Der ältere Sohn Johs. führte dieses weiter, der jüngere Heinrich betrieb im Unterbund eine Drogueriehandlung und war „Zürbot.“ Die beiden Söhne nannte man „s' Mari Hamissen“ und „s' Mari Heiris“. Von ersterem stammten mein Vater Georg und seine Geschwister Rudi, Heiri, Lise, welchen man entsprechende Zunamen gab. Im Unterbach wohnt die Familie Albert Honegger, deren Eltern und Großeltern man „s' Uerche“ und „Uerche Rüdels“ nannte (Ulrichen, Ulrichen Rudolf) „Mr. Bezirksrichter Honegger, Wald“. Früher nannte man (das gilt in der Umgebung von Wald jetzt noch) die Leute nach dem Namen ihrer Mutter z.B. „s' Zangger Lisebele Quab“ (auch wenn der „Quab“ 70 und mehr Jahre alt war).

Mr. Brunner, Schreiner, Schöpf.

§

Is Chelli's im Schlipf. Die Gropelern von Schreiner Brunner im Schlipf nannte man so von ihrem Gewerbe her („Chellmacher“). Unter diesem Namen war Herr Brunner eigentlich nur bekannt. Er verkehrte dazumal viel mit den „Märlern“ (Gewohnen der March), die, wenn sie nach Wald kamen, ihn zu seinem Gaudium ebenfalls nur mit „Herr Chelli“ anredeten.

Herr Brunner „Schreiner, Schlipf“

„Nach allen Pfripen hieß einer meiner Vrahnen Hans Ulrich; er hatte 4 Söhne mit Namen Hans Rudolf, Hs. Heinrich, Marse u. Jakob, diese wurden im Teilungsbriefe 1788 als Hs. Ulrichen Söhne aufgeführt. Von den 4 Söhnen blieben nur Hs. Rudolf und Hs. Heinrich in Unterbach, da das väterliche Heimwesen teilten. Meine Gropelern stammten nun von Hs. Rudolf ab, und weil damals alle Familien in Unterbach den Geschlechtsnamen Honegger trugen, wird auch zur bessern Kenntnis der Zuname Is Merchen Rüdels aufgenommen sein. Die Familie des Hs. Heinrich wurde (im Jahre 1892 starb jener Teil aus) Is Hans Heiers genannt. Ich habe im Jahre 1882 das Hans Heiers Heimel zum meinsten gekauft. Von den 7 Eigentümern bin ich nun der Einzige, der in Unterbach geblieben ist. Meine putern Nachbarn Pauleherren² später Leisse, Leisschäiche, Heinis, Pachel Kilis, de Pachelgöbel

Marst sind nur in Erinnerung, ihre Heim-
wesen wurden von Bernern und Glarner
gekauft. "

Herr Alb. Honegger, Unterbach

" Vor 55 Jahre ist bi uns de erst Nachse
gemacht worde und vor 5 Jahre de zweit.
Dorumol händs wo iez Nachse is
Weberschiffli gemacht, de Vater und de
Gropvater. Y niderem Fluss ine hätt
Webstuhl gla. Do hätt me bi uns gseit
is Schifflimachers und später isches de
Lüte z' lang worde und händ affange
säge im Schiff. Vo dem noe chunt
de Name und heisst im Schiff z' Prüel
iez gäng und gab."

" Vo alle Nochtore chönt mer scho es Pruch
made, n'iedere hätt em Übername gla:
de Rüti Churi, de Rudli Chli, de groß,
de Pume Reich, de Schuhmacher Reich,
de Yozge Hansheiri, 's Auebergers,
's Lochers, 's Marsee Schage. Am all
Herr Honegger i der Flora hätt mer gseit
Ludi Schanz und sin Prüeder im Neuthal
Ludi Chäpper"

(Frau E. Buchmann-Schach, Prüel.)

Spott- u. Übernamen

"Im Freidenmatt wohnte Schuhmacher Prunner, Vater von J. Prunner, Schuhhandlung im Spittel; der Spottname lautete: de Guggen z' Freidenmatt.

Im Finsterbach nannte man Hch. Knächel "de Gölle Heich".

Im Freidenmatt lebte ferner ein Hartmann mit "s Krebsen" als Spottname.

"Zunftkugel" hieß man Zunftmeister, dann Zunftschreiber u. zuletzt Bezirksrichter Honegger zur "Plume" (ein kleiner aber wohlbeleibter, dicker Herr, daher wohl Kugel genannt), der bis vor 40 Jahren eine Buchhandlung betrieb. (H. Bezirksrichter Honegger)

"Welcher Familie in Laupen der Spottname 'Füdlidich' gehört, weiß ich nicht mehr" (Hr. Gez. z. Honegger, Wäd)

"Den Namen 'Füdlidich' führte ein Pfürger im Huterwald, also nicht in Laupen, namens Kunz. Er war Schuhmacher u. gehörte der Kirchenpflege an. Als Kirchenpfleger war er der Gassenjugend aufsätzig und wahrscheinlich hat ihm die den Übernamen aufgezwängt" (H. a. Lehrer Graf, Laupen)

"s Gwägge, Trallen, Kaffeekierli, Gippelbueb, Bürgis, 's Didge, de Güzeler, Wotigel, Tröbli, Föser, Kunli, Lüteli". Aus welchem Grund diese Namen entstanden sind, kann ich nicht sagen." (Hr. J. Kündlinmann, Laupen)

"Weil die Angehörigen eines Verstorbenen ungewöhnlich lang Trauerkleider trugen, erhielten die Familie den Namen 's Gwägge'."

(so heißen in der Mundart die Krälen)

Einer hiess " 's Kaffi-Tierli, de
Droli-Moppel, eine weibliche Person:
Kaffi-Kugel-Gäbe.

Die Intelligenz des "Statthalters"
war weit davon entfernt, dem In-
haber des Namens das Recht zum
Auspruch auf diesen Namen zu geben."

(H. A. Lehrer, Graf, Laupen
in der Chronikbeilage: Laupen)

" de Chladder (Krimmen), 's Aufgedrübels,
's Chuzze, 's Tappers, de Chumbli,
's Schlitz (sämtl. Hilttenberg), 's Chrellers
(Felmis), de Gwäggechli (Luzet) de
Pfoos (Mischwil), de Hosli, 's Meersäuli
(Haltbergholz), 's Grüene (Metten),
's Gäle (Finsterbach), de Mooschii (Vor-
halden), de Guggu (Preitenmatt), de
Kappemacher Geigg (Spittel), de Mugg-
schnapper (Unterbund), de Phylase
(Neubaus), de Schellenunder (Metten) usw.

Eine Abteufung in der Kirche Wald gegen
Osten, wo sich die Stühle für die männ-
lichen Leidtragenden befinden, heisst
noch heute "im Bränzcheller".

Die Ortschaft Mischwil hiess in
allen Zeiten "die Stadt Gludelburg",
ein Name, der heutzutage allerdings
nicht mehr berechtigt ist.

(H. A. Godmer, sen. Hilttenberg)

In Rüti (Zeh) wurde ein kleiner, wichtigwunder
aber niemals Ernst zu nehmender Mann, Jean D.,
von dem die Fama berichtet, dass er der einzige
"Mann" der Gemeinde gewesen sei, der sich auf dem
öffentlichen Aupfuh hin zur "Pfögerwehr" (1918)
gemeldet habe, mit dem Spitznamen
"Schaugli-Darm" betraucht.

Sitten, Bräuche, Feste, Spiele

Der Neujahrsspruch lautete seiner Zeit:

"I wöisch ech au d' guets, glückhaffigs,
gsägnets, freudereichs neuus Jahr
und das er no mängs möged erlabe
mit Glück und Gesundheit".

W. Bez.-richter Hutzger, Wald, 1922

"Man beglückwünschte sich am Neujahrs-
morgen. Die Nachbarn, wo sie auf gutem
Fuß stehen, machen sich Gesuche und
Gegenbesuche; Bewirtung mit Lipör und
Wähe. Zu meiner Zeit war noch der alte
Glückwunsch gäng und gäbe und nahm
man sich noch Zeit dazu:

"Neusch dr au es guets, gesunds,
gsägnets, fried- und freudereichs
Neujahr und vili folgendes gueti
Jahr." Heute heißt's oft: "I gratu-
lier dr" oder "e guets Neus" etc.

W. L. Pfenniger, Flums.

"Am Neujahrstag wünscht jeder dem
andern ein glückliches Neujahr, welcher
Wunsch früher oft mit einem langen Spruch
verbunden war, zB: Ich wünsche Euch
ein glückliches, fried- und freudereiches
Neujahr und das Ihr noch vili in
guter Gesundheit erleben möget! In
der heutigen, schnelllebenden Zeit
begnügt man sich mit einem kurzen
"Prosit Neujahr!"

W. a. Lehrer Graf in der Chronikbeilage: "Laugen"

Der 2. Januar, der Fächeltag wurde früher trotz der vielen vorausgezogenen Feiertage auch noch lebhaft gefeiert. In unserer Nachbarschaft hatten die Gelbanten zusammen, um zu „beteln“ (ein Kartenspiel mit Geldeinsätzen, wobei oft größere Beträge gewonnen oder verspielt wurden). Es war dies mehr eine Schatten- als eine Lichtseite der Neujahrssitten, so gemüthlich es auch sonst zuzug. "
J. Pfenniger, Flums.

„Gald nach Neujahr beginnen bei den ältern Schulknaben die Vorbereitungen auf die Fastnacht. Trommler u. Pfeifer üben Tag für Tag auf ihren Instrumenten. Am Fastnachtsonntag und -Montag wird ein Umzug veranstaltet. An der Spitze marschirt ein Bannerträger und schwingt seine Fahne. Ihm folgen 1 oder 2 Tambouren und Pfeifer, drei oder 4 Schützen mit Pistolen. Auch 1 Kassier darf nicht fehlen. Den Schluss der Reihe bildet der Leutnant. Der Hauptmann führt mit gezücktem Degen das Kommando. Alle sind mit Federsträußen und Blumen, mit bunten Kleidern und allen Uniformstücken geziert.

Vor jedem Haus wird Halt gemacht und so lange geknurrelt und gepfiffen, bis man dem Kassier eine Geldgabe verabreicht. Jeden Zwanziger quittieren die Schützen mit einem Pistolenschuss. Am Fastnachtmontagabend wird dann das Geld verteilt.

Herr a. Lehrer Graf in der Chronik-
beilage: Laupen.

Die Fastnacht dauerte 3 Tage: Sonntag, Montag und Dienstag. Einige Tage vorher wurden in vielen Häusern sog. „Schürli“ gebacken, eine Arbeit, bei der ich auch gerne dabei war und mithalf. Am Sonntag lief gerade noch nicht so viel, der Haupttag war der Montag. Schon in aller Frühe, manchmal dämmerte es erst, erschienen die ersten sog. militärischen Umzüge (Gruppen von 10-12 Knaben aus den verschiedenen Gemeindefreiwachen) und es ging an ein lebhaftes Schießen, Trommeln und Pfeifen fast den ganzen Tag hindurch. Es kam, wie ich mich selbst noch aus der frühesten Kindheit zu erinnern vermag, auch etwa vor, daß diese Umzüge noch am Dienstag ausmarschierten, was dann freilich der guten zu viel war. Die Schweizergarde der Sekundarschüler existierte damals noch nicht. — Am Hirsmonatag erschienen gewöhnlich auch einige Pfeilmasken im Rölligostium mit einer Kleiderbürste in der Hand: „Ulgebalz, balz, balz“ und erwarteten für das Türken gewöhnlich eine kleine Gabe. Nach meinem Dafürhalten war aber im ganzen das Maskentreiben in der Gemeinde in den 1870er Jahren noch nicht so arg, wie es sich nach dem Kriege entwickelte. Am Dienstag gab es früher nur etwa eine Anzahl sog. „Lumpenpacke“, wie sie in Flums an der Fastnacht fast in der Mehrzahl sind (besonders dies Jahr wieder).

Mitteil. v. Hn. J. Offeninger, Flums,
Mai 1922

1 Sammlung Zeitungsausschnitte über die
Fastnacht 1921

W/

„An der Auffahrt muß es von Alters her
Sitte gewesen sein, wie mir wenigstens
mein im Jahre 1827 geborener Vater sel.
oft erzählte, daß das Jungvolk auf die
Ferge stieg, auf d. Scheidegg, d. Höruli, d.
Hochwacht am Fuße des Pachtels oder
auf einen andern Punkt in der Allmann-
hette. Der Pachtelzippel muß erst später
Mode geworden sein. Es waren Volks-
belesigungen noch in sehr einfachem
Rahmen.“

W. J. Pfenniger, Flum.

„Zu Ostern war das Eierwischen und
-werfen die Unterhaltung der Jugend.
Noch lebhaft erinnere ich mich, wie auf
dem unweit von unserem Hause ge-
legenen Ried die benachbarte Jungmann-
schaft zusammenkam und sich mit
dem Werfen und Verbergen und auch
Füßchen gefärbter Eier auf dem weichen
Riedboden unterhielt. Seit wieder viel
mehr Hühner gehalten werden und die
Eier bedeutend billiger geworden sind,
zweifle ich nicht, daß der alte Brauch
neu erstehen wird.“

W. J. Pfenniger, Flum.

— Wald. Wir machen auch an dieser Stelle aufmerk-
sam auf das für die Bundesfeier angelegte Programm. Bei
diesem Anlaß soll Gelegenheit geboten werden, den eid-
genössischen Brudersinn zu betätigen, indem für die Geschä-
digten der Brandkatastrophe in Sent, Kanton Graubün-
den, und der Explosionskatastrophe in Bodio, Kanton Tes-
sin, eine Gabensammlung durchgeführt werden soll. Zu
diesem Zwecke werden zwei Sammelbüchsen aufgestellt.
Möge der schöne Zweck den richtigen Gebersinn finden, na-
mentlich auch in Gedanken an so viele liebe Erinnerungen,
an den betätigten frohen Gebersinn der Tessiner anlässlich
der Mobilisation, den zu erwidern unsern Märgen sich jetzt
Gelegenheit bietet. Einer trage das Leid des andern!

29. Juli

Wald.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Behörde findet sich in Hinsicht auf die bevorstehende Bundesfeier veranlaßt, nachbezeichnete Bestimmungen der kant. Feuerpolizeiverordnung vom 31. Dezember 1910 in allgemeine Erinnerung zu bringen:

1. Der Verkauf und die Verwendung von feuergefährlichem Spielzeug ist untersagt. Ebenso der Verkauf und die Ueberlassung von Schießpulver und Feuerwerk an Kinder unter 14 Jahren. Es sollen ihnen auch nicht gestattet werden, mit Feuer, Schießpulver u. dgl. zu hantieren, außer wenn für genügende Aufsicht gesorgt ist.
2. Das Schießen und das Abbrennen von Feuerwerk (eingerechnet kleine Petarden, sogenannte Fröschen, Kräher etc.) in der Nähe von Menschen, von Tieren des Pferde- und Rindviehgeschlechtes, von Gebäuden, ebenso auf Straßen und Plätzen, insbesondere auf dem Dorfplatz während der Bundesfeier, ist untersagt.

Nichtbeachtung dieser Bestimmungen wird im Sinne von § 151 zitiierter Verordnung mit Polizeibüße bis auf Fr. 50.— bestraft. Für Minderjährige werden deren Eltern, Pflegeeltern und Vormünder verantwortlich gemacht.

Wald, den 29. Juli 1921.

4635

Der Gemeinderat.

Bundesfeier Wald

Montag den 1. August. / Beginn punkt 8 Uhr auf dem Dorfplatz.

Program:

1. Harmonie: Eröffnungsmarsch.
2. Doppelquartett des Turnvereins.
3. Turnverein: Freiübungen.
8 1/4 Uhr Festgäule.
4. Vortrag des Gemischten Chors.
5. " " Sängerbundes.
6. Ansprache von Herrn Pfarrer Lichtenhahn.
7. Vortrag des Töchterchors.
8. " " Männerchors.
9. Harmoniemusik.

Bei ungünstiger Witterung findet die Feier mit reduziertem Programm in der Kirche statt.

Wir bitten um möglichste Ruhe während der Ansprache und den Vorträgen der Vereine; insbesondere das Schießen und Abbrennen von knallendem Feuerwerk während dieser Dauer ist strenge untersagt.

Zu gunsten der durch die Katastrophen in Sent (Graubünden) und Bodio (Tessin) so schwer Geschädigten wird beim „Röbli“ und bei der „Krone“ eine Sammelbüchse aufgestellt.

Für die mitwirkenden Vereine:
Der Verkehrsverein.

4605

Gem. Chor Hübli. Bundesfeier

Sonntag abend 8 Uhr beim Schulhaus Hübli, bei ungünstiger Witterung im Schulhaus.

4594

— Wald. Trotz oder gerade wegen der Anfeindungen derjenigen, welche da glauben, den Vaterlandsgedanken angeistern zu sollen, trotzdem sie selber nichts besseres zu bieten haben, haben sich diejenigen, denen unser schönes Appenzelnerland ein teures Gut ist, um so zahlreicher zusammengefunden, um gemeinsam den Willen zu bezeugen, an diesem Gute festzuhalten und ihm Schutz und Schirm zu sein für und für. Von den Anhöhen herunter flammten die Freudenfeuer und entboten dem Tale helleuchtenden Gruß; unsere wackeren Bergler zeigten auf ihre Weise Liebe zur Scholle. Feuerwerk bot ihnen die Erwiderung vom Tale. Auf dem Dorfplatze hatten die Vereine sich in üblicher Weise zusammengefunden, um nach Verhallen der ehernen Glockenstimmen der warm empfundenen Ansprache des Herrn Pfarrer Lichtenhahn zuzuhören, und seinem Worte vom Vaterland durch Musik, Gesang und turnerische Vorführungen einen würdigen Rahmen zu geben. Aber auch durch die Tat sollte Zeugnis abgelegt werden von dem der Feier zugrunde liegenden Gedanken, und so wurde für die Brandbeschädigten in Sent und die Explosionsbeschädigten in Bodio 280 Fr. zusammengelegt, welche Summe je zur Hälfte an die betreffenden Hilfskomitees abgegangen ist.

Durch Affichen luden die Kommunisten zu einer Auauft-
feier eigener Art auf dem Schlipfplatz ein. Etwa 20 Männ-
lein, einige grundiige Weiblein und Kinder folgten diesem
Rufe. Die Veranstalter dürften auf ihren Erfolg nicht
sonderlich stolz sein.

3. Aug.

„ In den 1870^{er} Jahren war Weihnachten
noch nicht das Fest der allgemeinen
Bescherung, zu dem es im Laufe
von vielleicht 2-3 Jahrzehnten geworden
ist (in einem großen Teil des Kts.
Zürich). Als ich noch jung war, kam
der Samichlaus am Sylvesteraabend oder

in der Nacht vom Sylvester auf Neujahr,
wenn wir schon zu Bette waren und
brachte uns einfache Geschenke, an der
wir doch große Freude hatten in einem
Korb oder sonst einem Geschirr. Einmal
stand am Neujahrsmorgen ein „Chlaus-
baum“ auf dem Tisch. Es braucht
doch so wenig, um glücklich zu sein.“
Hr. J. Pfenniger, Flunus

„Do (in den 50^{er} Jahren) ist no keis
Christkindli cho, me hät ime
Lismerchörbli im am Neujahr Morge
's ganz gschenkt übercho und ist z'fride
gsi.“
Frau E. Puchmann, Fühl

„Welch ein heimlicher Tag war dann
der Sylvester selbst, wo bei uns zu
Hause wie fast in allen Häusern, wo
ein proper Kachelofen vorhanden war,
die große „Kacheln“ gehalten wurde:
Eine große Anzahl Wähen verschiedener
Sorten, Pflanzbrock usw. wurden herge-
stellt. (Treffliche Schilderung der Sylvester-
kacheln von Ed. Schönenberger in: Goldene
Zeit 5. Bd). Einen schönen Abschluss
des letzten Tages im Jahr bildete für
mich dann Abends die Silvesterfeier in der
Kirche.

Neben den Samichläusen gab es aber
schon zu meiner Jugendzeit auch noch
Pettelchläuse, wie heute noch. Auch die
hatten meine Sympathie.

Um 12 Uhr in der Mitternacht Aus-
läuten des alten und Einläuten des neuen Jahres.
Ernst Momente für einen denkenden Men-
schen. Es ist mir immer unbegreiflich, wie

tausende und tausende von Menschen den Übergang vom einem Jahr zum andern im Wirtshausrausch begeben können."

Am 30. Dezember war der Schulsylvester, wo wir ebenfalls schon um 3, 4 oder 5 Uhr aufstanden und den Lärm mit Pfannendedeln, Schellen, Sylvesterrufen vergrößern halfen. In der Primarschule erhielten wir (heute noch ist dies der Fall!) die sog. Sylvesterbüchlein, die uns große Freude bereiteten.

Mr. J. Pfenniger, Kunis

"Am Sylvester kam mir der Gedanke, Ihnen auch mitzuteilen, daß man die Kopfbedeckungen der Kläuse "Narrenangli" benannte. Sie hatten früher einen großen Aufsatz mit transparenten Figuren, die nachts beleuchtet wurden. Dazumal besuchten die Kläuse und nicht das Christkind". Mr. Bezirksr. Bouezger, Wald.

Wald. Bekanntmachung

Das Klausen am Sylvester ist nur nachmittags von 1-6 Uhr gestattet. Das in den letzten Jahren sehr belästigend aufgetretene, mit Betteln verbundene Neujahrswünschen ist strengstens untersagt. Nebertretungen werden unnachlässig bestraft. Für Minderjährige werden deren Eltern, Pflege-Eltern oder Vormünder verantwortlich gemacht.

Wald, den 29. Dezember 1921.

Der Gemeinderat.

Ein Samichlaus

empfiehlt sich den werten Familien für Kinderbescheerung. Bestellungen unter Chiffre F. M. 7213 an die Expedition.

2. XII

"Vom Barbaratag (4. Dez) bis am Chasportag ist 's wisse Gakeli go 's Neujahr wunsche bis 's ume gsi ist:

I wunsche i an e guets, glückbräpfigs, gsunds, gsegnets, fried-, freuderichs Neujahr und vil folgedi gueti, daps er no mäygs möjed erlebe mit gueter gsundheit und gottes läge und z'letzt 's ewig läbe.

Und en Chueri usem Sterneberg ist amig cho sinze:

I glöbe öppis use cho

he gmeint, es well es Füreweggli cho
Y weusche alle jähne e guets neus Johr.
Y ghöre öppis use cho

he gmeint es well es Doppelfränkli cho
Y weusche alle jähne e guets neus Johr.

Frau E. Fuchmann, Fühl
„Am letzte Sunndig im alle Johr is
Fürewege Nacht gsi, denn händ
Chnabe und Märl (müd Herr und
Fräulein) en grope Fürewege oder
Lüpfopf a Döbli ue ghängt und
de Reihe noc abbisse bis fertig gsi is
und händ denand müese mäzsmol
lupfe, wenn's Mul müne glanzet hät.“

Frau Fuchmann, Fühl

„Über d^{ie} Eierlesen kann ich Ihnen leider
keine näheren Angaben machen als die
von Ihnen beschriebenen (Chronik 1902) Per-
sönlich habe ich nie einer solchen beigewohnt
und bezügl. Mitteilungen auch nur aus
älteren Erinnerungen erhalten. Eine solche
Eierlesen hat in unserer Gemeinde nach
meinem fernsten Gedenken nicht mehr
stattgefunden. Viel länger hielt sich der
Brauch in benachbarten St. Gallischen,
wo er in den 70^{er} Jahren noch vereinzelt
zur Ausföhrung kam. Die Strecke Heron-
Diemberg bis Ochsen-Wald dürfte ungefähr
2500 m betragen (Vorkum vorbehalten)

Mr. A. Podmer, Diemberg

„Ich kann mich der Eierlesen, wie sie
in Diemberg durchgeführt worden sind,
nicht erinnern. Wahrscheinlich war dies
vor 1850 der Fall“

Mr. Geg.-richter Bonegger, Wald

„Über die Eierlesken kann ich nicht viel beifügen, als was Ihnen jetzt schon zur Verfügung steht. So viel ich mich erinnern fand nur ein Mal eine solche Veranstaltung statt und zwar in den Jahren 1858-62, genau in welchem Jahre ist mir nicht bekannt. Daß ein Preis für den Läufer ausgesetzt wurde, davon weiß ich nichts. Die Strecke vom Heron-Diemberg bis Wald legt ein tüchtiger Läufer in 20 Minuten zurück, sonst rechnet man eine schwache halbe Stunde oder nicht ganz 3 km. Für 1. St. Zürich weiß ich v. nichts, daß solche Eierlesken abgehalten wurden; es ist möglich, daß in andern Gemeinden des 1. St. St. Gallen solche Veranstaltungen gegeben wurden, mit Bestimmtheit weiß ich's nur von Diemberg (nahe der Zürcher. Grenze)“

W. G. Kindlimann, Laufen

„Dagegen weiß ich noch von „Kletterern“, die noch in den 50er Jahren im Pilgerweg regelmäßig stattfanden. Die Fabrik Pilgersteg (Weberei und Spinnerei) gehörte einem Wolfensberger, während das Haus im Pilgerweg als Wohn- und Wirtshaus (mit Tanzsaal) benutzt wurde. Wolfensbergers hatten von Wald her großen Zuspruch, namentlich waren die „Kletterspiele“ (1 geschälte, eingeseifte hohe Stange, an der zu oberst Preise hingen) von der Jugumannschaft gut besucht. Ich war zuweilen mehr als Zuschauer gekommen, da ich kein Kletterer war.“

W. G. Richter Honegger, Wald

Beilagen:

1. Zusammenstellung v. Zeitungsausschnitten über das neu Eingang gefundene Fußballspiel (siehe unter Körperpflege: Turnen)

Wald des Wolfensberger 1901 (Kletterer)
 W. G. Kindlimann 1901
 W. G. Richter Honegger 1901

Beilagen:

Zeitungsmittelungen: Wald fest Wald
Kirchweih "
Schauspielung d. Firlpus Knie

W
Wald
W

„Aus vergangenen Zeiten“

Beiträge zur Lokalgeschichte der Gemeinde Wald
von H. Heß, Nationalrat.

Wir haben eine kleinere Zahl dieser Aufzeichnungen in Buchform herstellen lassen. Nur so lange Vorrat geben wir solche Freunden unserer Lokalgeschichte zum Preise von Fr. 4.— ab.

Die zum Voraus bestellten Exemplare werden dieser Tage an die Besteller abgehen.

Das Büchlein wird für auswärts wohnende Gemeindebürger eine hübsche Weihnachtsgabe werden.

Zu beziehen bei

W. Heß, Buchdruckerei Wald.



Genealogie

des

Geschlechtes Heß von Wald

Verfaßt von Goufr. Kuhn, Pfarrer in Maur
Preis Fr. 2.—
Wir können bei der beschränkten Auflage nur so lange Vorrat abgeben
Buchdruckerei W. Heß, Wald.

Geschichte

20 Exempl. des Büchleins „Aus vergangenen Zeiten“ wurden von der Schulverwaltung angeschafft u. an die 20 Schulabteilungen der Gemeinde abgegeben.

„Min Gropvater ist is Wärbels Prib gsi im Fuchsloch, de jüngst vo 21 Gschwüsterle; zur sechsetz heb fast niemer chöm schrib i unsere Gegend, denn seieds zu im cho, oder zu sim Freund denn alle Gerschinger, de hät is Leise Hof zwohnt im Priedl, oder zum Hanserete. (alle Schul Lehrer)

Min Gropvater, de alt Schiffliwascher, sei im 47 (im Färlpulsch) vo der Oberschwendi Fischetal uf Püehl u zoje, und denn sei's Bruch gsi e Flusräuki g'ha, Und die sab Nacht, wo d' Noebere binnand gsi seied, hängets no müese uf Dürte abe mit Aldue, Pfügel, Lichte, Lägisse und Chärsche, me hät gseit gäje d' Strupe und Heerevöjel“

Frau E. Puchmann, Püehl.

Urkunden

1 Patent für Schuster Rudolf Preuner, ausgefertigt anno 1801 (Unterschr.: Conr Escher [v.d. Linth]) W

1 Entlassungsschein aus dem Militärdienst vom J. 1813 W

(beide d. Chronik gesch. v. un. Geg.-richter Hougger Wald)

1 Beilage: Laupen, verfaßt von Kon. a. Lehrer Graf
28 Seiten

"Das Haus, in dem ich wohne, heisst von
 Alters her und jetzt noch "im Schmutz"
 M. A. Podmer, Mittenberg

Wohnungs-
 "Mietwesen"

— Wald. Gestützt auf die Erfahrungen, die Herr
 Lehrer Bünzli als Aktuar des Mietamtes, dem er seit dessen
 Bestehen angehört, gemacht, wird er in der auf heute Abend
 anberaumten Versammlung im „Ochsen“ ein anschauliches
 Bild zu geben in der Lage sein, über „Mieterschutz und
 Mietamt“. Wer irgendwie mit diesem Amte in Berührung
 kommt, wird nicht versäumen, die Ausführungen des Refe-
 renten zu hören, das um so eher, als es nicht den Anschein
 hat, als könnte dieses aus der Kriegszeit geborene Amt so
 schnell wieder aufgehoben oder dessen Funktionen einge-
 schränkt werden. Dazu kommt, daß dessen Entscheide in der
 Regel tief einschneidend sind in persönliche Verfügungs-
 freiheit, so daß es nur von Gutem sein kann, wenn Ver-
 mieter und Mieter sich über die Sache orientieren, damit
 die Schwierigkeiten möglichst aus dem Wege geräumt wer-
 den können.

Öffentliche Versammlung
 Mittwoch, den 8. Juni 1921, abends 7/8 Uhr,
 im Gasthof z. „Ochsen“ Wald.
Mieterschutz und Mietamt
 Referat von Herrn A. Bünzli, Lehrer,
 — Aktuar des Mietamtes Wald. —
 Zu diesem Vortrag ladet ohne Unterschied der Parteien ein:
 3542 Der demokratische Verein Wald.

— Wald. In der vom demokratischen Verein einbe-
 rufenen öffentlichen Versammlung referierte Herr Lehrer
 Bünzli in ausgezeichnete Weise über „Mietamt und Mie-
 terschutz“. Er legte die Aufgaben dieses Amtes in verschie-
 denen Stadien seines Funktionierens klar und zeichnete an
 Hand der Praxis das Vorgehen, das für Mieter und Ver-
 mieter zu einem möglichst annehmbaren Verhältnis führen
 kann. Die Diskussion wurde von verschiedenen Seiten leb-
 haft benutzt und klärte ab. Wenn der Abend dazu beige-
 tragen hat, daß diese Notmaßnahme allseits sachlich beur-
 teilt wird, so darf der Zweck der Veranstaltung als erreicht
 erachtet werden. Der Referent erntete für seine gründlichen
 Ausführungen den Dank der Hörer.

Wu. 4
 W.
 Beilage: Haus- und Grundeigentümer-Vorband
Wald u. Umgebung

1 Bericht 1921, Zeitungsmitteilungen

1 Zusammenstellung d. Pflanzensammlungen
betr. Pflanzensammlungen 1921

„Durch die Erstellung eines Trottoirs an der Lau-
 penstraße könnten 3 schöne Bäume der
 Liegenschaft Prändli gefährdet werden.
 Der Verkehrsverein sollte mitbehutsam sein,
 so wenn möglich zu erhalten. Es wird an-
 geregt, der Besitzer möchte sich mit dem
 Kreisingenieur in Verbindung setzen.“ (Juli 1921)
 Ein Baum der Liegenschaft Prändli

konnte nunmehr bei der Verlegung der Laupenstrasse gerettet werden." (Oktober 21)

Von dem jetzt in dem Schaufenster der Papeterie Ehrat-Peter ausgetheiltem Druck "Alt-Wald" v. 1859 sollen einige Stück für die Öffentlichkeit angeschafft werden. Es wird angeregt, dass die Primarschule Dorf-Wald, die Sonderschule, wie auch die Gemeinderatskanzlei für eine Anschaffung des Bildes gewonnen werden sollten. [Neben den beiden oben erwähnten Schulen besitzt nunmehr auch die Abteilung Metten-Wald ein Bild von Alt-Wald; von den wenigen noch vorhandenen Drucken sind die meisten durch hiesige und auswärtige Bürger von Wald angekauft worden] Okt. 1921

Nachtrag
1918

(Aus den Protokollen des Verkehrs- u. Verschöner.-Vereins Wald)

Die Erstellung eines Transformatorenhäuschens im Hübli wird v. Standp. d. Heimatschutzes kritisiert.

1919 Für Restaurierung alter Sprüche am "alten Schwert" in Plattenbach wird ein Kredit von 20-30 Fr bewilligt.

1920 Durch die Erstellung einer neuen Telefonleitung sind leider einzelne Bäume zwischen Pfalzhof u. Zürcherhof an der Strasse arg verstümmelt worden.

Ein altertümlicher Ofen in der Hub ist wegen Bauzeitigkeit reparaturbedürftig. Die Verwaltung d. Kyburg zeigt Interesse für denselben. Der jeh. Heimatschutz wird in d. Angelegenheit mobil gemacht; der Ofen bleibt erhalten, wird jedoch nicht so repariert, wie das Kanner gerne gesehen hätte (zu große Kosten, der V.V.W. kann leider nicht finanziell eingreifen, kann aber einen nach best. Vorschriften vorzunehmende Reparatur kleinen namhaften Beitrag gewähren)

W

Beilagen: 1 Rechenschaftsbericht der Gemeinde
Wald 1921

Gemeinde

W

1 Zusammenstellung von Zeitungsausschnitten
über die Geschäfte der Gemeindeversammlungen
„Pfürgerrechtsverteilungen“ 1921

W u Z.

Personalveränderungen pro 1921

W

1 Übersicht über die Tätigkeit der Pflanzengenossen-
schaften der Gemeinde

Hydrogr.

Wald.

Öffentliche Versammlung

Mittwoch, den 14. September, abends 8 Uhr,
im „Schwert“.

Traktandum:

**Die Kriegssteuerverpflicht der natürlichen Personen
und die Ausfüllung der Steuererklärungen.**

Referent: D. Kägi, Steuersekretär Wald.
Steuererklärungen mitbringen.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein:

5425

Das Gemeindefteueramt.

Lesen

W u Z

Feldschützenverein Wald

1 stat. Jahresh. 1921, 1 Statute

W u Z

Militärschießverein Wald

W u Z

Arbeiterschützenverein Wald

1 Protokollauszug 1888 - 1921

Militär

Militärschießverein Laupen

W u 78

Militärschießverein Riedt
1 Statute

1 statist. Bericht W u 78
1921

Militärschießverein Hübli-Hilttenberg
1 Jahresbericht 1921 u. Rückblick

W u 78

1 Sammlung Zeitungsnotizen über die Tätigkeit
sämtl. Schützenvereine der Gemeinde.

W

Politik

Beilagen:

1 Saml. Zeitungsnotizen 1921: Besprechung
v. Abstimmungen u. Wahlen

W

Demokratische Partei Wald

W 1 Sammlung Zeitungsmittlungen

Freisinnige Partei Wald

W u. Z.

Grüßliverein Wald 1 Jahresbericht 1921

Sozialdemokratische Partei Wald

W 1 Sammlung Zeitungsmittlungen

Arbeiterunion Wald

Festm. Arbeiter - Gewerkschaft Wald

Holzarbeiter - Gewerkschaft Wald

Lebens - u. Genusmittelverband

Kommunistische Partei Wald

Kommunistische Jugendorganisation

W 1 Sammlung Zeitungsausschnitten 1921

Christliche Festm. Gewerkschaft

Christlich - sozial Vereinshausgenossenschaft

W 1 Sammlung Zeitungsausschnitte 1921

Schweizer. Verband evang. Arb. u. Angestellter

W u. Z. 1 Statute, 1 statist. Bericht, 1 Zeitung
1 Sammlung Zeitungsausschnitte.

Zeichenerklärung zur Chronik 21. : W = im Walder Coept. d. Chronik
 F. = im Zürcher " d. "
 "Vb. o. B" = Volksblatt v. Gaden
 Fr. = "Freisinnige"

Ende Juli 1922.

„Das Eierverschenken war (und ist es teilweise jetzt noch) ein Brauch, der nur von älteren Kindern u. Jungfrauen ausgeübt wurde. Das verhielt sich so: An Markttagen oder bei andern Tanzanlässen boten die Jurschen ihren Tänzgerinnen einen Kranz zu geben, wie Zülpergebäck oder sog. „Feuersteine“. Dafür wurden denn an Ostern eben von den Mädchen die Eier geschenkt, die meistens mit einem W Spruch versehen wurden. Selbst ist der Brauch, glaub ich, etwas abgegangem, nur die Neutönnfirmierten üben ihn noch aus.“

nachtrag:

Eiersprüche: „Ich gebe dir ein Ei
 Aus lauter Lieb u. Freu
 Und wenn das Ei zerbrochen ist
 Lieb ich dich aufs neu“

oder : „Ich wünsche dir viel Glück u. Heil
 Und auf's Gahr ein W---seil (Wiegenseil)
 M---seil (Marrenseil)“

je nach Wohl- oder Übelwollen

„So ein Schatz wie du bist

Findt man draussen auf dem Mist

Kast Pägli wie Laub u. Gras

Und e. lange Schmudernas.“

(H. J. Kindlimann, Laupen)

Wohnkolonie
 1921 errichtet
 Photograph. von



beim Mordholz

Herrn Hauptverwalter
 Hollinger, Wald
 (Geschenk)

Gustav Faust, Lehrer in Wald
gestorben am 25. Aug. 1921

Aus dem Leben meines lb. Vaters ist mir folgendes bekannt, das teilweise von seinen eigenen Erzählungen stammt u. teilweise habe ich manches noch selbst in Erinnerung.

Mein lb. Vater wurde in der Lausitzer Gopau (Zell) am 25. Sept. 1852 geboren als der Sohn einfacher Bauersleute. Er war der jüngste von 6 Geschwistern. (1 Bruder u. 4 Schwestern) Er besuchte die Primarschule in Gopau und später die Sekundarschule in Ottigau. Er hatte immer einen weiten Weg und während der Sekundarschule konnte er nie heim zum Mittagessen. Man gab ihm Milch, etwas Brot und trockenes Obst mit. Im Winter ist ihm oft die Milch gefroren, daß er sie im Schlafzimmer hinter dem Ofen stellen mußte um sie am Mittag genießen zu können. Gleichwohl aller Strapazen blieb er kerngesund, was ihm in späteren Jahren noch zu stehen kam. Nach 3 Jahren Sekundarschule hat er dann in die Spinnerei Grundtal in Mitten-Wetzigau ein, dessen Besitzer sein Vater war. Wenn er später daran dachte und davon sprach, war er stets dankbar, daß sich sein Geschick geändert hatte. Er mußte morgens 4 Uhr aufstehen, um um 5 Uhr an der Maschine zu stehen und abends 8 Uhr war Feierabend und um 9 Uhr war er zu Hause. Auch hier mußte er das Mittagessen mitnehmen, und eine gütige Frau, deren

Haus er uns Kindern oft zeigte und an die er
zeitlebens dankbar dachte, machte ihm
immer sein Essen etwas behaglich. Die
Arbeiter, die um ihn waren, hatten kaum
lesen, geschweige denn schreiben können,
es waren meist ganz alte Leute dabei.
Einzig der Fleizer hatte etwas interessantes,
da er in fremden Kriegsdiensten gewesen war
und deshalb viel zu erzählen hatte.

Da mein lieber Vater merkte, daß all
das, was er gelernt, in dem obenstän-
denden Särm der Selpfalter unterginge
und er mit Not noch das Nötigste
für die Unterweisung zurechtbrachte und
schließlich noch mit der Hand, wenn auch
ohne großen Schaden zu nehmen in
die Maschine geriet, bat er seinen Vater,
etwas anderes lernen zu dürfen. Er wollte
sich als Tierarzt ausbilden. Der Vater
willigte anfangs ein. Der Tierarzt zu Gopau
riet aber ab und fand den Lehrerberuf
für besser. Sein Pathe war sehr erstaunt,
als er nach einem halben Jahr um
seine Entlassung bat, begriff ihn aber gut.

Die Zeit bis zum Frühling ging er
nochmals zur Schule und der damalige
Sekundarlehrer gab sich alle Mühe, ihn
wieder auf die Höhe zu bringen.

Die Aufnahmeprüfung gelang. Die
Seminarzeit war für ihn jedenfalls eine
schöne, er erzählte viel frohe heitere
Späße, aber auch ernste Stunden blieben
ihm im Gedächtnis, zB der Konfir-
mandenunterricht bei Hrn. Dir. Fries.
Einer seiner liebsten Lehrer war Herr
Pfenninger, Mathematiker. Sofort nach
Beendigung des Seminars kam er als
Vilgar nach Hönz für den damals

schwertbräutigen Herrn Majeli; dort blieb er ein Jahr. Per Woche hatte er 10 Fr Lohn und 10 Fr. Kostgeld.

Im folgenden Jahr kam er als Verweser nach Ängst mit ungefähr gleicher Besoldung. Fast wäre er deshalb dem Tferufe antreten geworden, wenn dann nicht eine Änderung in der Besoldung eingeworben wäre. Dankbar gedachte er immer Herrn Liebers. Nach Jahresfrist wurde er als Lehrer in Ängst gewählt. Gleich dem Beispiel seiner alten Kollegen lernte er auch noch einen Tferuf; er ging ins Ängststal als Buchbinderlehrling während der freien Zeit zu einem Kollegen. Im Jahre 1874 verheiratete er sich, und richtete dann eine kleine Buchbinderwerkstatt ein. Er übernahm einmal das Einbinden der Zürcher Gabender.

Neben diesem hatte er in der Kirche das Harmoniumspiel zu besorgen am Sonntagvormitag, dann von 1-5⁴ die Singschule und dann wieder in der Kirche das Spiel für die Kinderlehre. Dann war auch eine Fortbildungsschule für Zeichnen da. Dafür hatte er die nötigen Kenntnisse an einem Zeichnungskurs in Winterthur geholt. Dann war auch noch ein Töchterchor da und über den Winter eine Theatergesellschaft, die auch den Lehrer beauspruchten, ebenso der Schützenverein. Jedem Samstagabend war es für ihn noch eine Freude in den Sängerbund am Albis zu gehen, die Proben waren abwechselnd in Mettmensteden oder Affoltern, immer aber eine gute Wegstunde für ihn.

Da die Ausbildung seiner Kinder und seiner selbst ihm immer am Herzen lag,

folgte er freudig dem Ruf der Gemeinde Wald
im Jahre 1880. Immer gedachte er mit großer
Dankbarkeit den Herren der damaligen Lehrer-
wohlthunmission, von denen alle ihm ein
Tode vorausgegangen sind.

Was mein v. Vater in Wald geleistet,
ist hier allen bekannt und schreibe ich
seine Lebensschilderung

Emma Faust.

1922

Notizen aus meinem Leben.

von Jakob Keller

meine Eltern:

V: Johannes Keller geboren 1777 - 1850 gestorben: 22. August
 seine Taufzeugen waren:

M: Elisabeth Honegger ab dem Tändler
 geb. d. 10 Wintermonath 1776 1856
 ihre Taufzeugen: Konrad Honegger zu 30. Mai
 Plattenbach und Elisabeth Honegger ab dem Tändler

Sie verheiratheten sich im Jahre 1801 im
 Herbst und wurden mit nachfolgenden
 Kindern gesegnet:

Nachname: Geboren Taufzeugen

Geschw. 1. Ein Töchterlein an der Fasnacht 1802 } sofort geboren

2. Barbara, getauft d. 20^{ten} Hornung 1803 } Joh. Müller, Hirschen
 erkrankt 1805 } u. Anna Barbara Honegger
 v. Wernschhausen

3. Hs. Heinrich, getauft d. 12^{ten} August 1804 } Heinrich Egli ab der
 Halden u. Anna Keller
 starb 15^{ten} März 1828 im Käfi

4. Hs. Jakob, getauft den 7^{ten} April 1806 } Jakob Egli im Belsen
 bei Wald u. Susanna
 Leisch v. Plattenbach (Schwertschmitt)

5. Johannes getauft d. 9^{ten} Hornung 1808 } Elisabeth Honegger
 starb im gleichen Jahr im Partstock

6. Heinrich getauft d. 2^{ten} Heum. 1809 } Heinrich Baumann
 im Wald u. Anna Elisabeth
 starb d. ...^{ten} 1811 Honegger im Partstock

7. Magdalena getauft d. 6^{ten} Decemb. 1812 } Kaspar Honegger
 Tändler u. Magdalena
 starb d. 25^{ten} Juli 1819 Kunz, Tändler

8. Johannes, geb. d. 11, getauft den 14^{ten} August 1814 } Herr
 Pfarrer
 Joh. Christ. Tobler u.
 Verena Scherer, Auser in Hauptm. Fr.

9. Regula getauft d. 8^{ten} Juni 1817 } Friedrich Freishofer im Wald
 Regula Pfenniger auf der
 Reiche

10. Gottfried getauft d. 9^{ten} Febr. 1820 Heinrich Lutschin Althal
Kleophaa Honzger zu
Pfaffenbach

Meine unbemittelten, ja armen Eltern, hatten von Anfang ihres Bestandes an mit Armuth, Krankheiten u. Muthseligkeiten zu kämpfen; daher konnten sie ihren Kindern früher nicht diejenige Bildung und Erziehung zu Theil werden lassen, die sie ihnen von Herzen wünschten. Das verursachte besonders meiner Mutter viel Kummer u. Sorgen. Mein Vater war bis ins Jahr 1810 Weibel, und die Mutter, eine Nätherin, hatte mehrere Lehrtöchterinnen gehabt. Im Jahr 1811 begab sich der Vater nach Rüti um das Schulfach zu erlernen; und er wurde bald nachher seines Vaters Gehilfe od. Adjunkt in der Schule, bis ihm endlich die Schule W. im Jahr 1816 gänzlich übergeben wurde.

Nun mußten mein nun sel. Bruder Hs. Heimr. u. ich ihm in der Schule behilflich sein.

Als im Jahre 1820 die hohe Kantonsregierung einen Lehrer Curfus eröffnen ließ, wozu sie 1000 f. dem Herrn Kreislehrer Dändliker in Stäfa einhändigte, mit der Bedingung: daß er die 20 Zöglinge 20 Wochen lang im Schulfach unterrichten od. vielmehr sie zu Kreislehrern bilden solle — (mit Inbegriff des Kopfgeldes) so entschloß sich mein Vater, auf den Wunsch des Herrn Pfr. Tobler, meinem Bruder Hs. Heinrich diesen Kursus beiwohnen zu lassen.

Nun kam er zurück nach Hause u. ward Lehrer u. Gehilfe in der Schule.

Als im Jahr 1822 ein neues

Schulhaus erbaut werden sollte, war es der Wunsch einer damals bestehenden Lese-Gesellschaft, daß sich mein Bruder nach Zürich begeben sollte, theils zu weiterer Ausbildung im Schulfach, u. theils den gegenseitigen Unterricht, der damals in der Armenschule in Zürich eingeführt war, zu erlernen.

Er blieb wirklich während dem Sommer 1822 in der Armenschule daselbst, wo er zugleich Unterricht im Französischen, sowie im Orgelspielen nahm.

Mit schönen Kenntnissen u. besonders Lehrgaben ausgerüstet, kam er mit Martini 1822 nach Hause, u. übernahm dann die Winterschule.

Zu eben dieser Zeit zogen wir aus des Seckelmeisters Hesses Hinterer Stube in das neue Schulhaus, das noch nicht völlig ausgebaut war.

Nun wurde ich wegen der Feuchtigkeit des Hauses und durch vorherige Verpätungen u. Parfüppeln, von der schmerzhaften Krankheit (Gichtersucht) überfallen, an der ich viele Schmerzen gelitten hatte. Bald konnte ich meinem Bruder in der Schule behilflich sein.

Da nun die Schule ziemlich gut bestellt war, und ich bereits 16 Jahre alt war, so faßte ich den Entschluß eine Profession zu erlernen und ^{wählen} endlich, von verschiedenen Seiten aufgemunter, die Küferprofession zu erlernen.

Um diesen Zweck zu erreichen, begab ich mich wirklich im Jahre 1823 zu Küfermeister Gilleter im Mies bei Stäfa bei welchem ich zwei und ein halbes Jahr lernte.

Während dieser Zeit mußte ich viel leiden, was ich zwar durch meinen unbesonnenen Entschluß, so zu sagen, selbst zugezogen hatte. Denn ich wurde zweimal von der schmerzhaften Gliederkrankheit überfallen, sodas ich fast den Entschluß faßte, mein Brod bei einem andern Beruf zu erwerben; allein dringende Umstände machten mir das unmöglich. Und so mußte ich mich in manches sehr Unangenehme fügen, das mir nicht nur beschwerlich, sondern meiner ohnehin geschwächten Gesundheit höchst nachteilig war, und noch lange sein wird.

Endlich erschien während einer Krankheit der Tag, an dem ich abgedungen wurde, d. h. an welchem meine Lehrzeit beendigt war. Den 14 Decemb. 1825 Ich begab mich am Silvester nach Hause, und zwar zu meinem größten Nachteil, denn ich war kaum dem Krankenlager entronnen u. mußte daher dieß Wägestück mit langwieriger Krankheit küpen. Anfang 1826.

Zu eben dieser Zeit im Frühling wurde auch mein sel. Bruder von einer schweren Krankheit überfallen, und nur durch besondere Sorgfalt, Verpflegung und ärztliche Hilfe konnte er vor dem nahen Tode gerettet werden. Er war 8 Wochen bei Herrn Zöllinger, Arzt in Dürnten in Verpflegung u. ganz halb geheilt nach Hause. Bald nachher begab er sich ins Weisbad laut Appenzell, wo er sich 14 Tage bis 3 Wochen aufhielt.

In diesem Sommer begab ich mich wieder nach Stäfa und bald nachher

nach Obermeilen, wo ich bei Küffermeister Muggli in Arbeit stand. 1826-1827 Auch da hatte ich viel mit Schmerzen, als Pest der Krankheit zu kämpfen.

Es erschien nun das verhängnisvolle Jahr 1827, in welchem mein Bruder Hs. Heinr., so wie wir alle viel zu leiden hatten. Er begab sich auf anrathen der Herren Doktoren in die Enge nach Zürich, wo er als Patient des Arztes Rhan sich während des Sommers aufhielt und sehr Vieles und Schweres auszustehen hatte; allein auch das war ohne guten Erfolg von Genesung. In eben diesem Sommer war auch die Mutter gefährlich krank, und wir mußten für Hs. Heinr. einen Adjunkt (Jakob Kung aus dem Langacher, Gemeinde Hombrechtikon) und für die Mutter eine Magd anstellen. Ueber Alles kam noch dazu, daß mein Bruder Jean die Hand brach, u. im gleichen Sommer ging er mit mehreren Lehrern des 18. Zürich nach Wald Hauron Appenzell zu Hrn. Pfr. Weiphaupt, um einem Gesangkursus beizuwohnen.

Als ich am Neujahr 1828 auf Besuch zu Hause war, verlangte Schaggi Kuidlinmann, ich möchte recht bald nach Hause kommen, um ihm die Küfferarbeit in der neu einzurichtenden Leinwanderei zu verfertigen.

Ich folgte diesem Rufe im Februar schon und verfertigte ihm bis März und April die nöthige Arbeit.

Während dieser Zeit mußte mein sel.

Bruder das Joch hüten, u. er wurde so
gefährlich krank (1828), daß er schon
am 15^{ten} März sein junges Leben vollendete.

Unvergesslich ist mir der Be-
gräbnistag, denn die ganze Gemeinde
feierte denselben mit uns in größter
Trauer und der Verlust des theuern
Verstorbenen wurde tief gefühlt.

Auf den Wunsch mehrerer guter
Freunde u. Bekannten entschloß ich
mich bald nachher, mich nun dem
Schullehrerstande zu widmen. Um diesen
Zweck zu erreichen, fing ich sogleich an in
nützlichen Büchern zu lesen, wobei ich
noch mit Honegger u. Schanz Unterricht
genos von Wolfensporger in Laupen. Diesen
Sommer (1828) half ich in der Schule,
die Honegger u. Jean übergeben wurde,
während welcher Zeit auch Podmer
v. Hittenberg wöchentlich 5 halbe Tage
die Schule besuchen mußte. Im Herbst
(1828) bezog ich mich zu Herrn Kreislehrer-
Meier in Enzi, bei welchem ich elf Wochen
lang Unterricht genos. Auf Verlangen
der Schulgemeinde Wäd, wurde mir
vom Lobl. Erziehungsrathe die Winter-
schule übergeben. Das Examen fiel zur
Zufriedenheit der anwesenden Herren
geistlichen und weltlichen Beamten aus.

Im Sommer 1829 wohnte auch ich
dem Lehrkursus des Hrn. Pf. Würg
in Zürich als Zögling bei (29 Wochen
lang) Mit neuem Eifer und
Muth übernahm ich wieder die Wint-
terschule; die Sommerschule 1830, die
Winterschule 1830-31, die Sommerschule
1831, die Winterschule 1831-32, die
Sommerschule 1832.

9

Im Herbst d. 16 bis 30. Herbstm. 1832
wohnte ich dem 14 Tage dauernden
Wiederholungskursus im Seminar zu
Küßnacht als Auditor bei.

Sonntag d. 7^{ten} Weinmonath verreise
Bruder Jean nach Grandson, um
einen Kursus in der französischen
Sprache zu nehmen.

x (Deutsch geschriebenes Manuscript, das
g. Abschrift von Fr. E. Kündlinmann, Ar-
beitslehrerin in Wald im Mai 1922
überlassen wurde; die Kopie hielt sich
an alle orthograph. u. stilist. Eigentümlich-
keiten jener Zeit)

Nachtrag Reisen

Am Herbst 1831 machten ich mit Honegger und Jean ein Reichen, nämlich: von Wald nach Laubberg, wo wir übernachteten, von da nach Winterthur, von da nach Andelfingen, wo wir übernachteten. Folgenden Tag über Marthalen nach Rheinau, dem Rheinfall u. Schaffhausen, wo wir zu Mittag aßen. Und nun zurück bis Wiesendangen, wo wir übernachteten. Am folgenden Tag nach Laubberg, wo wir ebenfalls übernachteten u. Morgens nach Wald.

Am Sommer d. ... ten August 1832 besuchte ich Freund Honegger in Neftenbach, wo ich viel Vergnügen hatte; er führte mich nämlich nach Pfarg, Flach, Buch und der Enden bis an den Rhein. Sehr in Pfarg führte uns über den Trübel (sehr schöne Aussicht), auf dem wir Abschied nahmen von ihm. Nun gingen wir nach Teufen, Dättlgau und Neftenbach, wo wir von Hrn. Doctors daselbst sehr viel Freundschaft erzeigt u. viel Gutes erwiesen wurde. Honegger begleitete mich bis nach Laubberg, wo wir übernachteten.

Am Jahr 1832 d. ... ten Weinmonath bezab sich Jean nach Grandson laut Vaud, wo er Unterricht in der französischen Sprache, u. in andern Fächern, nahm. Den 18 ten Mai 1833 kam er nach Hause, u. errichtete gemeinschaftlich mit Hrn. Helfer Hürzel eine Schule, wo belpamen etwa 22-24 Knaben

und Töchter.

Den 15^{ten} April 33 wohnte ich einem
Lehrerseminar in Zürich bei.

Den 29 April wieder in Zürich bei der
feierlichen Einweihung der Hochschule
daselbst.

Von Zürich fuhr ich mit Honegger
nach Neftenbach. Wir hatten raubtes
Wetter. Als wir in dort ankamen,
wurden wir von W. Doctor und seiner
Familie sehr freundlich empfangen,
und Honegger bekam beinahe aus
allen Häusern Hochzeitsgeschenke. Des
Nachts hatten wir ein vorzügliches
Hochzeitsmahl in der Wohnung des W.

Docters. Tags darauf spazierten wir,
nämlich Honegger, Brunner u. Wirtenmatt
u. ich nach Andelfingen u. zurück
über das Schloß Goldenberg u. s. f.
u. Tags nachher langsamen Pferde-
schrittes gegen Wald.

(Hier schließt das in deutscher
Schrift abgefaßte Manuscript ab, einige
folgende Seiten sind herausgerissen)

Notizen im "Zürcherischen Schreibkalender"
auf das Jahr 1845 v. J. Thb. Keller, Lehrer

Am Sylvesterabend wurde in der Kirche gesungen
von dem gemischten Chor: 25 aus Mägeli
und No. aus Weisbapt: "Horch auf
d. Thürme" ferner 4 Lieder vom Männerchor —
Anfang und Ende Mursch. Die vielen Zuhörer
harrten vergebens einer Abkündigung der an-
wesenden Geistlichen. Nachher waren wir
bis 11 Uhr bei Hr. Präsident Heupfer u.
sangen dann mit Pfeifleit mehrerer
Pfech-Instrumente noch 2 Lieder im Dorfe.

1845
Jänner 1

Von den täglichen Schuttern an Neujahrs-
geschenk empfangen 18/17

Abends wurde in der Krone aufgeführt:
Der Wunderdäpfer und Der gerade Weg
der beste. — Der Saal war gedrängt voll.
Es sollen auch mehrere am Nachlassen
und Fall geblieben sein

Jänner 2

Im Nov u. December 44 — 6mal gesungen unter
Sekundarschule. Anfang 23. Nov.

Das Wetter war an diesem, so wie viele
Tage vorher — mild, besonders auf den
Pfergen, alles schneelos, oft Nebel.

1/2 Vrm. Habermehl im J. 1845 erhalten
à 5 B Mfl.

Dem Vetter Heinrich Keller in der
Wassergiriche an bar geliehen 10 fl.
bezahlt den 18 Mai

Temperatur 12 1/2 ° unter 0
" 11 °

Von den Repetierschülern 3 fl. 16 B

Dem Boten Honegger für den Landboten 1845
bezahlt 1 fl 12 B

Jänner 5

" 6

" 7

" 8

" 9

(x Zürich, gedruckt bei J. J. Ulrich) sehr gut erhaltenes Excp.
im Besitze von Fr. E. Kündlinmann, Arbeitslehre in Wald. Die
Notizen sind in deutscher Schrift ausgeführt.

- Liberalen Schulboten 1 | 20
 Von Hrn. Goldschmied Weber 2 silberne
 Epflöffel 5 | -
 Von H. Brändli auf Scheidegg 84
 Wellen Reis a 23 3 Rpm 5 | 30
 Von Eduard Honegger 3 silberne Epflöffel 7 | 15
- Jänner 13
- " 20 Erste Schnee, bisher immer mild u. schön.
- " 26 Grobe Volksversammlung in Unterstrass
- " 30 Dem Hans Holz an baar geliehen 20 fl.
 An Hr. Alt Regierungsrath Dolpfer Rüegg in Zürich geschrieben: Er möge sich doch möglichst bald bezahlt machen.
- Hornung 4
- An J. Keller im Wald geschrieb., dass ich bezahlt sein wolle. [2 fl. 20 zahl. für 1844
 An die Verlagshandlung u. Druckerei
 J. Teuchschmied in Gaden geschrieben die Jahrg. Schulblätter nicht mehr zu schicken.
- " 19 Es wurden von d. Regierung 2 Bataillon nach Zürich einberufen
 mild und warm
- " 20 sehr kalt
 An Herrn Schuldenschreib. Kägi in Zürich um Fortreibung d. Wittw. J. Thb. u. Rudolf Hopfhardt für 227 fl. samt allfällig aufgelaufenen Zinsen als Pfüge zu sichern oder das Obligo zu Händen zu stellen.
 Der große Rath versammelt
 mild und warm
- " 21 10° Wärme
- " 24 mild
- " 27
- März 1 An Schwager Arnold geschrieben, seinen vom 27. d. d. Brief beantwortend

- 9 Grad Kälte 7 Uhr morgens März 7
An Hrn. Gundamm Knoch in Hinwil
für Aufwendung an Joh. Fischer auf d. Allmäh 50 fl.
- An Salob Rüegg auf Schaufelb. zur
Befahlung auf Mai gemahnt.
Schwstr. Barbara v. Zürich war da " 8
u. zeigte den Vertrag angeblich von H. Dr.
Rüegg - der jedoch nur von den Ge-
schwistern nicht aber von Hrn. Dr. Rüegg
unterschieden war.
- Es schneite letzte Nacht ziemlich - " 11
4-5 Grad Kälte.
- Die Aufgründung datirt 11 März - Hinwil.
Auch diese Nacht 1/2 Fuß tiefen Schnee " 12
4-5 Gr.
- Abends 3 Uhr einen Brief pr. Post
von Herrn Dr. Rüegg. Markt. " 13
- 7 Grad Kälte " 20
Schnee.
- Abstellung nach Zürich gesandt " 21
7 1/2 Grad unter 0 " 22
7 1/2 " " 0
- An Erhard Moser auf Hiltberg Feldzinsbezahlt 3 fl. " 29
- Erstes Kontingent in Dienst - nach dem April 2
1. Kanton Aargau, wegen der Freischaaren
2. des Konting. " 3
- Nachmittag des Examen der täglichen Schüler " 8
Vormittag des Examen der Repetitionsschüler " 9
Für Heintz. Keller im Wald in die Ersparnis-
kasse gelegt 4 fl. " 10
- Thermometer 0° " 11
- Kantonsrath Krauer beerdigt " 20
- An J. Keller im Wald gemahnt zum Zahlen " 29
- Lisabeth Lelsch im Unterbünd hat 1320 Mai 7
Erdäpfel

Mai 13

(1845)

Lisbeth Letsch hat 136 fl Erdäpfel erhalten

à 35 B = 132 u.

	136			
	268 8	=	2	13
den 28 Mai =	130 "	=	1	5
	398 "	=	3	19

Ferner hat sie an baar Geld

2 —

Ein Paar Schuhe

1.30

4 Tausen Asche à 18 B

132

den 22 Sept. an baar Geld

5 —

14 —

also noch

9 fl. 13

5 | 29

— | 29 B Waschlöhne

5 fl. restieren noch

5 —

den 13 A Mai 1846 hat sie erhalten

15 —

ferner 2 Tausen Asche. à 15 B

— 30 B

20 30

Dagegen hat sie zu gut 2 Tage Waschlöhne

28 B

18 Aulzen a 13 " = 13 "

7 Ellen Tuch a 10 = 14 30 "

den 16 Sept. hat sie ferner bezahlt

5 fl.

S. =

7 " 31 "

20 30

u. d. 2 Oktbr.

5 "

— 12 31

= 12 " 31

S. 7 39

welche Lisb. Letsch u. restiert

14 Waschlöhne

36 pr. Milch

50 = 1 fl. 10 B

7 fl. 39

1 10

6 " 29 B Restanz

1 " 29 " Feldpreis für 1846 abgezogen

5 fl. Restanz

den 26 April 12 B pr 18 Antken = 5 fl. 12 B 1847
im Monat Mai 4 Tausen Asche

à 18 B pr. Tause = 1 32)

Von Lisb. 2 1/2 Ellen fürlich à 10 B 7 fl. - 4 B

also hat sie zu gut 25 B

Summa 7 fl 4 B davon abgezogen
25 "

6 fl. 19 B restirt sie noch

1 fl. 20 B den 15^{ten} Juni

an baar geliehen - also restiren

7 " 39 "

15 " den 16 Juli an baar

geliehen

22 " 39 ist die Schuld

28 Taglohn abgezogen

für d. Wäsche und 21 an Zeinen abgezogen

21 " 30 "

8 " eine Gelle voll Asche

21 " 38 " die Schuld

15 18 Guthaben lt. Nota

- 6 " 20 " den 14 Oktober 1847

Gemeindewahlen

Mai 18

1845

" 20

Diesen Morgen ist Alles, ringsumher mit
Schnee bedeckt. Abends war die Schwelnie
noch: Finsterb., Jungholz, Hallberg u.sf.

5° Wärme

Mit Hans Holz u. Baumann nebst den
Frauen über Amslen ins Gyrenbad.

" 25 Sonntag

Fortsetzung der Gemeindewahlen

Brachmonat

24 Dienstag

Morgens 4 Uhr mit Hrn. Martin nach
Zürich, Abends 1/2 4 Uhr ich nach Baden,
eingeliehet bei der Plume. Freitag Nachts
10 Uhr bei Hause.

24 1/2 ° Wärme

Heumonat 6

Sehr warm, hell, 25° Wärme

" 7

Heumonat 8 Abend von Mrs. Schulverwalter Hefz
durch Prändli im Echli 1 Kafter buches
Holz erhalten — 1 Schoppen 3 Pfz. Trinitzgeld
20 B dem Adrian daran bezahlt.

Augmonat 10 Dem Waibel Kump zu Pfühl 1 Ka's =
27 B bezahlt à 5 B = 3 fl 15 S

" montag 25 Morgens 2 Uhr bei schönem Wetter mit
Prändli u. Fluch an die Synode nach
Thalwil — Gebet u. Aured des Präsid.
Kump waren geistreich, die Leitung frei —
die Repension von Mrs. Geilfuss ge-
diegen; beim Essen fortwährend
Wasserk — Gesang u. Freude. Nachts
um 11 Uhr heimgekommen, müde.
In der Kone war noch Musik und Tanz

Herbmonat 18 Konferenz in Rubigon, über Hinwil
zurück!
21 Von der Erdäpfelkrankheit Kenntnis
erhalten
22 Alles gräbt Erdäpfel aus. Der Jammer
über die Flecken an denselben ist groß
24 Abends 3 Uhr mußte Alles von der
Arbeit weichen, wegen starkem Regen.

Weinmonat 1 Von Honegger in der Oberwies 5 Wellen
Reis à 2 S — bezahlt — 2 fl 20
19 In Hinwil gewesen über Nacht
20 Abends 6 Uhr heimgekommen.
22 Dem Hrn. Weber, Goldschmied 2 fl 31
Schulhausanlage bezahlt und zugleich
an die Gratifikation des Hrn. Vilpar
Puser — 15
27 Abends 3 Uhr mit Jean nach Libmen
28 Abends 5 U. bei mildem Sonnenschein
nach Hause gef.

Gesangunterricht an der Sefundarschule
begeben.
Großvater in Hinw. gestorben
Großvater in Hinweil beerdigt

Wintermonat
15
20
23

Drei Rudolf Kunz, Schuhmacher ins Christmonat
Kamin gehängt: 34 + 19 Stück Fleisch
= 53 Stk 4 Hammen u. 1 1/2 Seiten
Speck - den 17 Januar
Dem Rudolf Honegger auf dem Tändler 22
6 Thaler geliehen = 15 fl.
mit Bedingung, auf Lichtmess
1846 zurück zu zahlen
den 22 Hornung 46
bezahlt dem Jost Honegger (d. Anna) 29
für den Landboten 1 fl 12
Schulboten beide 1846 1 20
Jotenlohn für 1845 - 20
bezahlt

Den 3 Jänner 1846 an Jahresgeschenk 3 Jänner 1846
v. den nütz. Schülern:
10 fl. 36 D
den 5. J. " " 3. 32 "
14 " 28 "
den 4 Jänner 1847 = 16 fl. 18 B 1847
den 3 " 1848 = 18 fl. 5 D 1848
" " Repetischl. 3 - -

Montag d. 18 Mai hat Joh. Fischer auf d.
Alman den Zins bezahlt: 2 fl und
10 fl. an das Obige abbezahlt, restiren
noch 40 fl. - auf Galgobi veresp.
Den 10 August wider 15 fl. an
die 40 fl. abbezahlt, restiren noch 25 fl.
Den 4 ten Juni 1847 brachte Frau Fischer

wideraufgeld - 5 fl., also restiren noch 20 fl.

Den 25 Hornung 1847 brachte Frau Fischer $\frac{1}{2}$ Vll. Habermehl = 1 fl. 24 B. (8 B Mpl.) also Zins

Den 30 Novem. brachte Fr. Fischer wider ein Vll. Habermehl à 3 fl 20 B

Den 9 Hornung 1848 = 2 fl 20 B
2 fl 20 B von 3 Nov. 47 u.
2 fl. 20 " v. 9 Hornung 48
5 fl. also restiren noch 15 fl

Den 30^{ten} Oktbr. 49 brachte Fr. Fischer $\frac{1}{2}$ Viertel Habermehl à 32 B und bezahlte an baar 24 B. 24

1 fl. 26 Zins

von der Summe des Restes

Den 29 Oktober 1850 brachte Johannes Fischer an baar 5 fl. und für Zins $\frac{1}{2}$ Viertel Habermehl (1 fl) mithin restiren noch 9 fl. oder 21 Fr
Von diesen 9 fl. zahlte Frau Fischer den 26^{ten} Oktober 1852 zwei Zinse betragend 1 Fr 75 lbs.

1853 den 25 Oktober zahlte Frau Fischer 5 Fr und 84 Rpu. Zins, mithin restiren noch 16 Frk.

1855 den 30 Oktbr. 13 Pfd. Habermehl à 25 Rpu. = 3 Fr ^{u. 25 Rpu} und 2 Frk an baar = 5 Frk 25 Rpu.

Der Zins von 16 Frk 25 Rpu = 1 Fr 28 Rpu ist von 16 Frk abgezogen 3 Fr 97 Rpu und restiren noch 12 Fr 3 Rpu.

1846

Den 10. Jänner Abends 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottfried im Zwilling geboren

1846

Den 23 Jänner Donnerstags dem Heinrich Hefz Schreiner 10 fl. geliehen; er in 14 Tagen zu zahlen versprach

Von J. S. Keller
durchgestrichen
(Ausstüßen d. Schenk)

Freitag den 20. Hornung in Hinweil — 1846
 Abnahme des Inventars — Herr Mauer
 mit. der Theilung des Vermögens beauftragt —
 mild u. warm
 mild u. warm 21

1846 Freitag 20 März 3° unter 0

1846. Sonntag den 26 April dem Kaspar
 Schaufelberger, Wegkrecht 3 + Thaler
 gegeben auf 14 Tage

den 28 Okt. 1848 daran empfangen
 baar 4 fl.

4 fl. 14 B
 4
 3 fl. 14 "

Notizen auf den vorderen Selbstblättern seines
"Zürcherischen Schreib-Kalenders auf d. Jahr 1845"

v. J. H. Keller
Lehrer

1847 Gesangsunterricht in der Sefundarschule.
den 4 Decem. begonnen.

den 4 Nov 482 + Thlr. empfangen.

1848

den 18 Jänner dem Süßi 9 fl. 36 B
als 13 des 4^{ten} Quartals à 12 B v. 99 Lhl.

Den 30 Juli für das 1^{te} Quartal 1848

Den 4 Nov. 1848 Gesangsunterricht in der
Sefundarschule begonnen.

Den 29 Dec. 1848 1 fl. für die zweite
Hälfte 1848 - u. 1 fl. für die erste
Hälfte 1849 dem Heimr. Holz bezahlt.

Den 30. Decemb. 1849 habe 17 Tälgen an
die M. Z. Zeitung für ein halbes Jahr,
Jänner - Juni - 1850 bezahlt.

Den 2 Dec. 1844 von Weibel Kunz zu
Dieterschwil ein Käs 31 B à 5 B = 3 fl. 35 B

Nov. d. ? von Honegger in der Oberwies
100 Wellen Reis à 2 B = 5 fl.

Den 22 Dec. v. A. Müller zu Dieterschwil
fl. 96 Zins.

Den 29 Dec. an Schönenberger v. Dieterschwil
für ein Klafter Kirschbäumenes Holz = 7 fl.

Den 27^{ten} Decembr. 1847 dem Rudolf
Honegger Tändler 20 fl. auf 14 Tage
geliehen.

Den 22 April 1848 dem Vetter Joh.
Gaumann im Lagenrain 10 Thaler
oder 25 fl. baar geliehen.
den 10. Mai bezahlt

100 Fr $\bar{a}$ 4 Fr also 1 Fr = $4/100 = 1/25$ oder 4 Rp (ft)
also 21 Fr = $21/25$ oder 84 Rp.

Den 28 Sept. 1846 v. Hrn Schulverwalter (x)
Adrian Hefp an das 3 Quartal erhalten
213 fl 15 $\frac{1}{2}$ B. —

Den 9 Oktbr. die Quittung vollendet

35 fl. 30 B v. d. täglichen Schülern
6 " 30 " v. " Repetierschülern (45)
6 " 32 v. $\frac{2}{3}$ Lingschl. (68)

J. 49 " 12 baar erhalten

35 fl. 18 B Schulld. v. 110 Alltagschl.
8 " 14 " " v. 48 Repetierschl.
8 " 6 $\frac{2}{3}$ v. 70 Lingschl.

für das letzte Quartal 1846 durch
Hrn. Schulverwalter Hefp i. W. baar
erhalten zu haben.

W. d. 31. Dec. 1846

Unterschr. d. 13 Jänner 1847

Notizen auf den hintern Deckelblättern

Den 9 Nov. 1861 den mit Martini verfallenen Zins empfangen von Hs. Ulrich Müller zu Dierschweil
224 Frkn. — 560 Rpn Zinsbrod

Den 13 Nov. 1862 den verfallenen Zins empfangen — 224 Frkn.

Den 14 Nov. 1863 bezahlte Obiger den verfallenen Zins = 224 Frkn.

Den 12 Nov. 1864 bezahlte Obiger Ubr. Müller den mit Martini verfallenen Zins = 224 Frkn. (4 Frkn 50 Tr. Zinsbrod gegeben)

Den 31. Oktober 1865 bezahlte Obiger 214 Frkn (restiert noch 10 Frkn) den mit Martini 1865 verfallenen Zins.

Den 11 Nov. 1866 bezahlte Obiger Frkn. 224, den heute verfallenen Zins.

Den 8 Mai 1862 hat Lisab. Letsch Fleuper, ~~den~~ 16 Frkn Zins verfallen mit Mai 1862 — bezahlt.

Den 12 Mai 1864 bezahlte Obige 16 Frkn. — verfallen mit Montag 1864

Den 23 Mai bezahlte Obige Lisb. Fleuper den mit Mai 1865 verfallenen Zins 16 Frkn. à 4% — 1 30 Rpn. Zinsbrod gegeben /

~ u. l.:

Laupen.1. Lage und Einteilung

Östlich und südöstlich vom Dorf Wald an den Abhängen und zu Füßen des Lauf- und Faltigberges einerseits und des Kapfberges andererseits hart an der Ostmark des Kantons Zürich gegen den Kanton St. Gallen liegt die größte der fünf Ausgemeinden der politischen Gemeinde Wald, die Schulgemeinde Laupen.

Sie zerfällt in eine größere Anzahl größerer und kleiner Gruppen von Häusern und Höfen.

Die bedeutendsten sind Unterlaupen links und rechts der Straß Wald-Urnach, Oberlaupen auf einer hohen Terrasse und am Abhang des Faltigberges westlich.

Außer diesen sind noch zu nennen die Weiler Hubwies, Bach, Wei, Winkel, Bär, Ziegelhütte, Brühl, Neuhaus, Kapf, Besikon, Töbeli und die Höfe Hopacker, Rotwasser, Ober- und Untermorgen, Oberobel, Weid, Altweid, Au, Ober- und Unterkapf, Farnweid, Strickel, Hubacker und Hinternord.

Die durchwegs schmuckten Höfe und Häuser zeugen von dem regen Fleiß und Sparsinn ihrer Bewohner und bieten von einer der umliegenden Anhöhen aus einen prächtvollen Ausblick dar.

Besonders reizend ist diese Aussicht bei Nacht; man glaubt, in ein mit glänzenden Sternen besetztes Stück Himmel zu schauen, wenn all die elektrischen Lichter umhergeleuchtet.

II Die Bewohner.

Die rund 1100 Einwohner finden ihr Auskommen zum weit aus größeren Teil in den vier Baumwollwebereien. Der Landwirtschaft heilenden Bevölkerung gehört nur eine verhältnismäßig kleine Minderheit an.

Die Bauern treiben fast ausschließlich Viehzucht, da die Milch immer einen guten Absatz findet und Wierbau viel weniger Arbeit erfordert als der Ackerbau, so daß die Familienangehörigen des Landwirts noch lohnenden Verdienst in den Fabriken finden.

Daß in früheren Zeiten auch etwas Ackerbau betrieben wurde, zeigen die Flurnamen Glacker, Metzlacker, Langacker und Flacker. Durch den Weltkrieg von oben herab gezwungen mußten die Bauern allerdings wieder etwas Getreide und Kartoffeln pflanzen. Sobald aber der Krieg beendet war, und der Zwang wieder aufhört, verschwand nach und nach ein Korn und Kartoffelackerlein um andere.

Die Namen Altweid, Weid, Auenweid, Tannweid sagen uns, daß in einer Zeit, als der Boden noch nicht so intensiv bebaut wurde wie jetzt, der Bauer sein Vieh den ganzen Sommer über auf die Weide trieb.

Neben der Baumwollweberei fand Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahr hunderts die Maschinenstickerei Eingang teils als Hausindustrie, teils im Fabrikbetrieb. Leider hat der Krieg dieser Industrie ein

brauiges Ende bereitet. Schade um die leer-
stehenden Gebäude.

Während der Kriegszeit dienten sie
allerdings zur Herstellung von Kriegs-
artikel besonders Spannschrauben für
Flugmaschinen. Nach dem Kriege wurden
einzelne Produkte aus der Kleinme-
chanik hergestellt. Aber auch dieser Ver-
dienst hörte bald wieder auf. Gegen-
wärtig sollen die Räumlichkeiten
der Baumwollindustrie (Zwirnerei)
dienstbar gemacht werden.

Vor etwa vierzig Jahren war brachte
die Leidenindustrie als Hausindustrie
währenden Verdienst und in manchem
Haus klappte der Webstuhl fast
ununterbrochen den Tag über. Als aber
dieser Fabrikationszweig immer mehr
in Fabrikbetrieb überging, verschwand
auch dieser Verdienst nach und nach
ganz.

Gleich ging es da bis in die achtziger
Jahre betriebenen Handnagelerei. Auch sie
mußte dem großen Maschinen- und
Fabrikbetrieb Platz machen.

Gewerbe und Handwerk bringen
auch viel Verdienst. 2 Fernreisen, Metzgereien,
2 Backereien und 5 Kaufläden versehen die
Leute mit den zum Leben notwendigen
Bedarfsartikeln. In 6 Wirtshäusern wickelt
sich das gesellschaftliche Leben ab.

In Weiler Ziegelhütte hat seinen Namen
von einer bis in die achtziger Jahre
betriebenen Ziegerei und Kalkbrennerei.
Die Lehmschichten im Kefi und in Unter-
laupen und ein Kalksteinbruch im Pfaffenholz
lieferten das nötige Material. Als die Herstellung
der Ziegel im Gassen einsetzte, ging auch dieser

Erwerbsholen. Weit herum bekannt sind die
granitharten Laupasteine, Messliche, Kugel-
stein, gewonnen in den Gerischbüchen
Schrennen und Hubwies. Besonders
große Verwendung fanden sie beim
Bau der Wald-Rüti- und der Topfthalbahn.

Dass in Laupen fast sämtliche Hand-
werke vertreten sind, sei nur nebenbei
bemerkt.

III. Das Schulwesen.

Von der Entwicklung, die Laupen in
den vergangenen 20 Jahren genommen hat,
sprechen die drei Schulhäuser eine bereits
deutliche Sprache. Bis Ende der fünfziger Jahre genügt
das einstöckige, alte „Schulhüsi“ seinen
Zwecken. Als die Bevölkerungszahl
aber immer mehr anwuchs, mußte man
an einen Neubau denken und wurde
auch ein solcher beschlossen. Als Bauplatz
wurde der der Gemeinde gehörende Wieslein
in der Nähe des alten Schulhauses bemerkt.

Trotzdem in kurzer Zeit eine Trennung
der Schule in zwei Abteilungen zu erwarten
war, brauchte es doch mehrere Gemeinde-
versammlungen, bis die Angelegenheit
einen zweckentsprechenden Abtluß fand.
Es bildeten sich nämlich zwei sich hart
befehdende Parteien. Die eine, die hohen
Steuersahler, wollten sich mit einem ein-
fachen Bau begnügen, während die
andere für einen Doppelbau war. Bald
war die eine, bald die andere Partei Meist
geworden, bis schließlich der Doppelbau
seine endgültige Annahme fand.

Welch böses Blut dieser Beschluß bei
den Gegnern verursachte, mag der Fall

zeigen, daß einer in der "Täubi" seinen Wohnsitz nach Wald verlegte, um an den Bau keine Steuern bezahlen zu müssen. Bald aber regte sich in ihm das Gewissen, - oder war es das Heimweh? - Er kehrte wieder in sein altes Heim zurück.

Um dem Spott und Hohn der Mitbürger die Spitze zu brechen, wandte er sich zur Zahlung eines freiwilligen Beitrages von Fr. 1000 in die Schulkasse.

An der Hartköpfigkeit der Beteiligten scheiterte jedoch die Sache. Der Gemeindevorsteher, der Schulverwalter sollte das Geld bei ihm holen und letzterer fand, es wäre nobler, wenn ihm der erstere das Geschenk bringen würde. - Ob die heutigen Schulverwalter auch so subtil wären? -

Daß die Gegner eines Doppelbaues eine zu große Feuerlast befürchteten, ist einigermaßen zu begreifen; denn das Steuerkapital war klein. Die Besitzer der Fabriken, welche in Wald wohnten, mußten auch das in Laupen liegende Vermögen in Wald versteuern, und eine Einkommensteuer für Gemeindegewerke konnte man damals noch nicht.

Die Kosten des Neubaus wurden verringert, indem die meisten Bürger durch sogenannte Genossenschaften, wie unentgeltliche Lieferung von Holz und Steinen und Rufen von Leuten und andere Arbeiten ihren freiwilligen Beitrag leisteten.

So entstand ein Bau, auf den die Lauper stolz sein konnten und der manchen anderen Schulgemeinde bei ihrem Schulhausbau als Muster diente. Im Frühjahr 1863 konnte dasselbe eingeweiht werden.

Wie stark die Befürworter eines Doppelbaues

im Recht waren, beweist der Umstand, daß schon nach 10 Jahren (Herbst 1879) eine Trennung der Schule in zwei Abteilungen stattfinden mußte.

Als infolge des Schulgesetzes vom Jahre 1900 die ehemalige Ergänzungsschule abgewiesen und an deren Stelle die 1. und 2. Alltagschulklasse eingeführt wurden, wuchs die Schülerzahl derart, daß eine weitere Trennung und bauliche Veränderung gedacht werden mußte.

Die Trennung in drei Abteilungen fand im Herbst 1902 statt und wurde die dritte Abteilung provisorisch in einem leerstehenden Privatlokal untergebracht.

Da die Lehrerwohnungen im Schulhaus den gesetzlichen Anforderungen besonders in Betreff der Höhe zum Umbau in Lehrsäle nicht genügten, wurde wiederum ein Neubau beschlossen. Die Lehrsäle des alten Schulhauses wurden dann in Wohnungen für die Lehrer umgewandelt.

Zum Bauplatz des neuen Schulhauses wurde die Wiese in der Nähe des alten Schulhauses, die von jeher der Schulgemeinde gehörte, bestimmt. Schon stand das Baugeschick und die Einsprachefrist war abgelaufen, so daß dem Beginn des Baues nichts mehr im Wege lag.

In hochherziger und verdankenswerter Weise anboten die Fabrikherren Spöri und Schaffelburger einen namhaften Beitrag zum Bauplatz, wenn der Neubau auf eine luftige Höhe versetzt werde. Das günstige Anerbieten wurde gerne entgegengenommen. So steht das neue Schulhaus an einer Stelle,

die man sich idealer wohl nicht denken kann.

Im Juli 1903 konnte dasselbe bezogen werden. Eine feierliche Einweihung verbunden mit einem Tagersaßfest leitete die Übergabe des Gebäudes durch den Baumeister an die Gemeinde ein.

Einfach, ohne großartige Verzierungen, aber praktisch ausgestattet, umgeben von einem großen Spiel- und Turnplatz, steht das neue Schulhaus als Zierde für die Gemeinde auf ansehnlicher Höhe. Es genügt jedenfalls vielen Generationen als Jugendtempel. Sind doch vier Lehrzimmer, ein helles Vorschulzimmer, im Erdgeschoß eine Turnhalle für den Turnbetrieb. Bei ungünstiger Witterung und im Dachraum eine Abwartwohnung darin untergebracht.

Laupen hatte sich allerdings eine schwere Schulden- und Steuerlast aufgebürdet.

Als bald darauf in anderen steuermächtig Schulgemeinden von Hald Gedanken an die Konsolidation für das Schulwesen laut wurden, um die schweren Lasten auf leichtere Schultern zuwälzen, waren die Schulbürger von Laupen sofort bereit, mitzumachen.

Wie stark inmitten die alten Bürger auf die Selbstständigkeit im Schulwesen waren, zeigte die Opposition, die gegen die Verschmelzung geltend gemacht wurde. Aber mit großem Mehr siegen am der Abstimmung die ökonomischen Vorteile.

Im Jahre 1904 fand die Vereinigung statt, nachdem auch der kantonische Kantonsrat seine Zustimmung erteilt hatte.

Was den innern Gang der Sache anbelangt, ist zu sagen, daß dasselbe im ganzen

ein ruhiger und geregelter war. Von einem nachteiligen Lehrerwechsel, wie ihn andere Landgemeinden hatten, blieb Laupen verschont.

Im Frühjahr 1843 erkrankte der im Amt ergraute Lehrer. Da damals im Kanton Zürich Lehrermangel herrschte, half bis zu den Sommerferien die Lehrerschaft des Dorfes Wald aus. Von den Sommerferien bis zu den Herbstferien vikarisierte abwechselungsweise die beiden Lehrer von Metten und Hiltensberg. Jeder hielt einen halben Tag in seiner Gemeinde und einen halben in Laupen Schule.

Im Herbst wurde dann die Schule getrennt. Der Inspektionsrat ordnete als Verweser den Lehrer von Hiltensberg und als Vikar für den alten Lehrer einen Seminaristen der 4. Klasse an.

Im Jahr 1844 kehrte dann der alte Lehrer in den wohlverdienten Ruhestand zurück. An seine Stelle kam eine Verweserin. Als diese im Frühjahr 1846 nach ihrem Heimatort Winterthur berufen wurde, wurde eine junge Lehrkraft gewählt, welche bis zu ihrem im Jahre 1909 erfolgten Tod hier amtierte.

Im Jahr 1845 wurde der Verweser an der Realabteilung definitiv angestellt und erhielt denselbe ununterbrochen Unterricht, bis § 18 des neuen Besoldungsgesetzes ihn zwang in den Ruhestand zu treten, weil er das siebenzigste Lebensjahr erreicht hatte. An seine Stelle wurde eine junge Kraft berufen.

Nach der Trennung im Herbst 1902 wirkten bis zum Frühjahr 1903 an der dritten Abteilung nacheinander zwei Lehrerinnen. Darauf wurde eine männliche Lehrkraft

gewählt, welche bis 1906 hier amtierte.

Im Frühjahr dieses Jahres holte ihn die Stadt Zürich und für ihn beriefen die Laupen den Lehrer, der gegenwärtig noch hier wirkt.

Für den verstorbenen Elementarlehrer im Januar 1909 wurde von der hohen Erziehungsdirektion eine Kommissarin abgeordnet, die im Frühling des gleichen Jahres durch einen definitiv angestellten Lehrer ersetzt wurde. Nach dessen Wahl zum Waisenwahr in Solothurn im Jahre 1914 wählten die Bürger den derzeitigen Inhaber der Stelle.

Was den Gesundheitszustand der Schüler anbetrifft, so war derselbe fast ohne Ausnahme ein guter. Einziger im Frühjahr 1898 mußte wegen einer heftig auftretenden Charlockepidemie die Schule eingestellt und konnte ein Examen nicht abgehalten werden.

Als besondere Lichtblicke in das Alltagsleben der Schulbeteiligten galten für die Schüler die jeweiligen Spaziergänge und Schulreisen, sowie auch die seit 1881 bis zum Ausbruch des Weltkrieges alljährlich im Herbst stattgefundenen Turnversammlungen sämtlicher Schüler der Gemeinde Wald, bei welcher Gelegenheit der Kinder mit einem fleischreichen Mahl, einer heißen Wurst und Brot bewirtet wurden.

Im Sommer 1882 fand nach dem Bezirksjugendtag in Wald auf der Festwiese und in der Festhütte ein glänzend durchgeführtes Jugendfest statt, an dem die Gesang und Spiel Jung und Alt sich freute.

Großes Vergnügen bereitet der Schuljugend auch die jedes Jahr wiederkehrende Sylvesternacht.

feier. Lange vor Tag zieht sie mit Kochschellen, Flammdeckeln und sonstigen Lärminstrumenten unter Herzensbeachtung („Pöbelischli“) von Haus zu Haus, um mit einem Höllenspektakel die Langschläfer aus ihrem süßen Schlummer zu wecken. Dann geht es ins Schulhaus, wo die zuletzt ankommende mit dem Jubelruf: „Sylvester! Sylvester!“ empfangen und geadelt wird.

Für die weitere Fortbildung der schied. entlassenen Jugend waren seit dem Jahre 1903 eine Knaben- und eine Mädchenfortbildungsschule, die jeweils am Abend abgehalten wurden.

Ein im Winter spottfindender Kartennugewuss bildet die Knaben der fünften bis achten Klasse in manueller Tätigkeit aus.

Damit die Hausmütter ungehindert der Fabrikarbeit obliegen können, errichteten die Besitzer der Fabriken: Hubwies, Düpikon und Laupen eine Kleinkinderschule, in der unter Aufsicht einer Kleinkinderlehrerin („Fonst“) die verschulspflichtigen Kinder während der Arbeitszeit untergebracht werden.

Dem religiösen Bedürfnis der Kinder leistet eine Sonntagschule genüge.

Die Sonntagschullehrerinnen erzählen den Kindern kleine Geschichten aus dem Testamente, welche durch Gesänge eingeleitet werden.

Im Jahre 1900 wurde die obligatorische Sonntagsingeschule ab geschafft.

IV. Das Vereinswesen.

Die Bewohner von Laupen galten vor jeha als ein musikkundes und gesangstreiches Völklein. Die heute bekannte Harmonikmusik Wala hieß ursprünglich Artilleriemusik Laupen. Die meisten Mitglieder rechneten hier und gehörten beim Militär einer Artilleriemusik an.

Genossenschaften bestanden, in vielen Jahren schon, und gegenwärtig erfahren ein Männer- und Völkchen an Abendunterhaltungen und sonstigen Anlässen die Laup mit ihren Festen.

Aber noch andere ideale Gebiete wurden gepflegt. Ein dramatischer Verein brachte Stücke auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, im Winter Abwechslung im täglichen Leben. Als er sich auflöste, schenkte er seine Theaterutensilien dem Männerchor, der an seiner Stelle von Zeit zu Zeit durch gediegene Stücke von nah und fern kunstbinnige Besucher herbeilodet.

Seit Ende der sechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts sorgt ein Kreisverein durch Zirkulation gediegener Zeitschriften und eine Bibliothek für Belehrung und Unterhaltung.

Im Dienste des Vaterlandes bietet der Militärschießverein den Wehrmännern günstige Gelegenheit zur Übung in Fug und Hand, das und die vielen Vereins- und Einzelkränze, die er von verschiedenen Festen heimbrachte, legen ein breites Zeugnis von der Trefflichkeit der Mitglieder ab.

Eine sogenannte Monatsgesellschaft will ihre Mitglieder zum Sparen aufmuntern, indem sie ihnen Gelegenheit gibt, ihre Spargroschen in einer Sparkasse an Zinsen zu legen.

V. Flurnamen.

Wie ich schon im Abschnitt II bei der Beschreibung der Einwohner bemerkt habe, deuten gewisse Flurnamen, wie die Verbindungen mit Adu oder Weide auf die Zwecke hin, denen diese Felder dienten.

Der Name „Bai“ weist darauf hin, daß in unserer Gegend auch einmal Bären hausten.

Am „Rötzwasser“ vorbeifließend durch Eisenverbindungen gewitztes Wässerlein. Nach einer Lage soll dieser Name anderen Ursprungs sein.

Chemals mußten die Kinder der Gemeinde Oberholz im Kanton St. Gallen auf dem Friedhof in Eichenbach begraben werden. Zur Zeit der Reformation kehrten zwei Brüder von Oberholz von einem solchen Kirchgang heim. Weil sie verschiedenen Glaubensansichten huldigten, kamen sie in Streit. Es ließ sich, welches das Wasser der Brücke nicht fürchte.

Das „Pflasterholz“ lieferte früher der Geistlichkeit von Wald das nötige Kompostholz.

Der Name „Lorenzen“ rührt von dem zerklüfteten Kieselstein aus und „Brand“ von den bei Trockenheit ganz brandig ausschenden Wiesen.

Die Namen „Bulbo“, „Bugglen“ und „Gehretarüti“ sind dem Schreiber unbekannter Ursprungs.

V. Familien-, Vor- und Geschlechtsnamen.

Während sie heutzutage meist durch ihren Geschlechtsnamen näher bezeichnet wurden, führten früher die eingewesenen Bürger noch besondere Familiennamen. So war dies auch notwendig, weil oft die gleiche Vor- und Geschlechtsname sich wiederholte und darum leicht Verwechslungen hätten stattfinden können.

Nach eigenem Beruf oder dem eines Vorfahren gab es einen „Schneider-Max“, einen „Schlichter-Schagg“, einen „Kasper-Hannes“, einen „Fischer-Max“, einen „Bauer-Schagg“, einen „Schwager-Heini“, einen „Fischmacher-Schagg“, einen „Schulmeister-Schagg“, einen „Schmied-Schagg“.

Die Namen „Toggeri-Schagg“, „s' Färsce-Wilhelm“, „Lämel-Schagg“, „Lämel-Hans“, „Lämel-Heini“, „Lämel-Schagg“, „Lämmeli-Hangjökab“, „Lämmeli-Hans“, „Lämmeli-Albert“, „Läuli-Rüdel“, „Föbel-Heini“ wirkten von dem Vornamen des Vaters oder eines früheren Vorfahren her. Nach dem Namen der Mutter gab es einen „Gret-Togger“ und einen „Töde-Chasper“.

Von der Lage des Geburtsortes Wohnortes rühren die Namen „s' Bäse-Johann“, „Rebiter-Hangjökab“ und „Hangjök“, „Töbeli-Heini“, „Töbel-Mech“, „Wili-Togger-Heini“, „Wili-Kasch“, „Chäfi-Rüti“ und „Chäfi-Kasch“ her. Da „Lämmeli“ war von der Salmatal oberhalb Wald nach Laupen gezogen.

Hatte ein Vater zwei Söhne, so hieß der ältere gewöhnlich „de Groß“, während der jüngere „de Chli“ blieb, so lange er lebte,

auch wenn er den „Großen“ um Hauptes-
länge übertrug, daher die Namen:

„Große-Schagg“, „Chline Schagg“, „Große-Chli“,
„Chline Heich“, „Chli-Heich“, „Ruckme-Heigge-
Chli.“

Der „Packer-Schagg“ war Packer einer
Musikgesellschaft und der „Zeiger-Schagg“
langjähriger Zeiger bei den Schützen.

Bei der Namensbezeichnung „Rübe-Marx“
und „Rübe-Chli“ (Kilian) war der Leibes-
umfang maßgebend.

Weil die Angehörigen eines Tschobleren
ungewöhnlich lang Tschoblerkleider trugen,
erhielt diese Familie den Namen „s' Gröwige“
(so heißen in der Mundart die Kriehen.)

Unbekannter Ursprungs sind die
Namen „Brallo-Chasper“, „Braller-Heich“,
„Ruckst-Chasper“, „s' Wätsch“ (vielleicht nach
dem Vornamen Walter), „Wütsch-Marx“ (ob
dessen Vorfahren auf der Wütz, Gemeinde
Eismentel, wohnten), „Dünt-Chasper.“

Auch an Spottnamen fehlte es nicht.
So hieß einer „Kaffi-Tiedi“, „de Duli-Koppel“,
eine weibliche Person „Kaffi-Rugel-Bäde“.

Die Intelligenz des „Hathalters“ war weit
davon entfernt, dem Inhaber des Namens
das Recht zum Anspruch auf dieses Amt zu
geben.

Die häufigsten Geschlechternamen der
Bürger von Luppen sind Loh, Brunner,
Kindlimann, weniger häufig Kunz, Egli,
König und vereinzelt Radmann,
Schraufberger und Dreher.

Wie aus obigen Familiennamen zu erschen
ist, waren früher Vor- oder Taufnamen,
häufig, die jetzt nicht mehr oder höchst selten
im Gebrauch sind wie Marx (Markus) Kasper
und Kilian. Die gebräuchlichsten sind heute

Heinrich („Heiri“, „Leich“, „Hänggi“, „Henri“),
Jakob („Joggeli“, „Köbi“, „Schiggi“,
„Schagg“) und Johannes („Hans“, „Hannes“,
„Shang“).

VII Spiele.

Bei den Spielen müssen diejenigen der Jugend und die der Erwachsenen auseinander gehalten werden.

Bei den Knaben ist im Frühling das „Küggeln“ sehr beliebt. („Küggeli“ sind die kleinen Marbel, während die etwas größeren Kugeln zum Werfen, „Bumm“ heißen). Von Knaben und Mädchen werden die verschiedenen Ballspiele geübt. Ein beliebter Sport für größere Knaben ist das Fußballspiel.

Im Winter gibt es hitzige Schneeballkämpfe, Wettfahrten mit Schlitten, Schlittschuhen, Felskaruben und Ski oder es werden Schneeburgen gebaut und Schneemänner geformt.

An langen Winterabenden unterhalten sich die Kinder mit den verschiedenen Würfelspielen.

Von einigen Jahren noch übten sich die Knaben im Knurren- und Floberbschießen. Leider sind diese Spiele ganz in Vergessenheit geraten.

Während an Werktagen die erwachsene männliche Bevölkerung dem Nationalnachgehen muß, pflegt sie an Sonntag Nachmittagen beim Schoppen gern das Kartenspiel. Bevorzugt wird auch hier das kantonische Nationalspiel, der Faf, als Kanafaf, Kreyf, Schicker, Firnenfater, ein Kreyf mit Dreien, Dicken und Fugen.

Beim Schmutzspiel nehmen die zwei Spieler nach jedem Stich je eine Karte auf, bis keine mehr auf dem Tische liegen.

In dem siebziger und achtziger Jahren schien ein neues Kartenspiel, das sogenannte „Landuri“ den Pokr zu verdrängen. Es ist dieses Spiel eine Art Pokr. Der Anbieder des „Landuri“ mit Trumpf machte Trumpf, mußte dann aber, um zu gewinnen, alle Stich machen. Beim „Landuri“ ohne gab es keinen Trumpf. Auch da mußte der Bieder alle Stich machen, während er beim Anbieten des „Stich“ mit oder ohne keinen Stich machen durfte.

Nach und nach behauptete der Pokr wieder den Platz. Der Landuri ist ganz verschwunden.

Im Sommer wird von der Jungmannschaft zum Kegelspiel gepflegt und werden Preisregeln veranstaltet.

III. Sitten und Gebräuche.

Der Züricher zeichnet sich im allgemeinen durch seine Höflichkeit aus.

Der Besucher wird immer durch einen Handschlag willkommen geheißen, ebenso wird er mit einem solchen verabschiedet.

Auch im Wirtshaus reichen Wirt und Gast einander die Hände. Züricher mußte sogar der eintretende Gast aus dem Glase jedes Bekannten einen Schluck trinken.

Auch das häufige Anstoßen und Gesundheidtrinken ist immer noch üblich.

An den verschiedenen Festtagen im Laufe des Jahres herrschen mancherlei Gebräuche.

Am Neujahr wünscht jeder dem andern ein glückliches Neujahr, welcher Wunsch freies, oft mit einem langen Genuß verbunden

war z. B.: „Ich wünsche Euch ein glücklich-
es, fried- und freudenreiches Neujahr, und
daß Ihr noch viele in guter Gesundheit
erleben möget.“ In der heutigen schnell-
lebenden Zeit begnügt man sich mit
einem kurzen „Prosit Neujahr.“

Bald nach Neujahr beginnen bei
den ältern Schulknaben die Vorbereitungen
auf die Fastnacht. Tönnchen und Peiser
üben Tag für Tag auf ihren Instrumenten.
Am Fastnachtsmontag und -montag
wird ein Umzug veranstaltet.

An der Spitze marschirt der Bannmeister
und schwingt seine Fahne. Ihm folgen
ein oder zwei Tamburen und Peiser,
drei oder vier Schützen mit Pistolen. Auch
ein Kasser darf nicht fehlen. Den Schluss
der Reihe bildet der Leutnant. Der Haupt-
mann führt mit geräuschem gegen das
Kommando. Alle sind mit Federbüscheln
und Blumen, mit bunten Kleidern und
alten Uniformstücken geziert.

Vor jedem Haus wird halt gemacht und
so lange geklopft und geschliffen, bis man
dem Kasser eine Geldgabe verabreicht. Fester
Zwanziger quillern die Schützen mit
einem Pistolenschuß. Am Fastnachtmontag
Abend wird dann das Geld verteilt.

In der Woche vor Fastnacht sammeln die
Schulknaben Reisigwellen und Holz zu
einem Fastnachtfeuer und Feuerwerk.

Am Fastnachtmontag darf auch das
Maskieren („Büggen“) nicht fehlen.

Als Ostchase bringt den Kleinen in allen
Farben prangende Osterei. Sie müssen die-
selben im Gebüsch des Gartens oder sonst
in einem Versteck suchen.

Beim Färben der Eier darf die Mutter

kein Karfreitag zu erwählen, weil nach einem alten Volksglauben dieser die Farbe nicht annehmen.

Beim "Füttern" sucht ein Kind dem andern die Eier abzugewinnen. Das verbrochene Ei gehört dem Gewinner. Dabei hört der Ruf: "Spitz up Spitz!" "Gupf up Gupf!" und "Spitz up Gupf!"

Am Ostermontag suchen die Konfirmandenknaben gemeinsam die Konfirmandinnen herein und betteln Ostereier.

Dafür kaufen sie ihnen am nächsten Folkemarkt Lebkuchenherze mit schönen Sprüchen.

"Am 1. April schickt me d'Karre, wo me will, und am 1. Mai chömsch wieder hei!" Die Jungen müssen im Körnerladen ein halbes Pfund "Hidamm" holen.

Dem armen Schuldenbäurlein sind der erste Mai und Martinstag als Fasttage sehr un erwünschte Tage.

Die Bundesfeier (1. August) wird auch in Loupen mit Höhenfeuer, Feuerwerk und durch passende Vaterlandslieder der Gesangsvereine verkehrt.

Vor Weihnachten erkündigt sich an einem Abend der "Lammichlaus" bei der Mutter nach dem Verhalten der Kinder. Er wirft den braven Küsse und andere gute Sachen in die Stube; für die unfolgsamen hat er eine Rute in Bereitschaft.

Am Weihnachtsabend glänzt fast in jedem Haus der Weihnachtsbaum in seiner Lichterpracht und werden die Kinder von ihren Eltern reichlich beschenkt.

Am Sylvester Morgen ist da erst in der Stube der "Stubarumpf" und der letzte "de Sylvester."

Der mit dem Spottnamen „Kaffkaff“ bezeichnete Heinrich Loh in der Farnweidevogel an diesem Tag als maskierte „Klaus“ mit Kuchschellen behangen und einer Kränze bewehrt im Dorfe herum. Mit den Worten: „Udeli, Bätz, Bätz!“ künstete er den Leuten an den Häusern herum, wofür sie ihn mit Bätzen belohnten.

IX Wäden und Kagen.

Nach dem Kinderglauben bringt der Korch die kleinen Kinder. Er hat bei diesem Anlaß die Mutter ins Bein gebissen; darum muß sie das Bett hücken.

Der Volksmund sagt bei der Geburt eines Kindes: „De Kater muß de lüing Schope seleg“, wenn die Hebamme holen muß.

Der Taufstag wird meist festlich begangen. Im Wirtshaus muß der Taufgast die Festgäste frei haben.

Pate und Patin beschenken den Täufling mit dem „Einband“ (einem ansehnlichen Geldstück, meistens Goldstück, umschlossen von dem Taufeskel mit passendem Spruch).

Der erste Sohn erhält gewöhnlich den Namen des Vaters zum Taufnamen und die erste Tochter den der Mutter.

Die Paten beschenken ihre Patenkinder gelegentlich entweder am Geburtstage oder am Verjahrestag mit einem silbernen Löffel, besonders reichlich aber bei Anlaß der Konfirmation meist mit einer Uhr oder die Mädchen mit einem Goldarmband.

Mit dem 16. Altersjahre werden die

Kinden konfirmiert und zwar am Palmsonntag. Am Karfreitag genießen sie dann in der Kirche zum ersten mal das heil. Abendmahl.

Bald rückt das heiratsfähige Alter heran. Der angehende Herrmann besucht an Kiltabenden (Sonntag und Samstag) seine zukünftige Braut und Bräutigam wechselt, die Ringo und ein Heiratsmahl schließt die Heirath ab.

Hat ein Jüngling aus einer andern Gemeinde, also ein Fremder, in Laupen seine Braut gefunden, so erscheinen die „Nachtbräuen“ an einem Kiltabend vor dem Haus der Braut und „heute Nacht um“. Wohl oder übel muß man ihnen willfahren, wenn der Bräutigam nicht protestieren will, auf dem Heimweg mit einem gefüllten Brunnentrog Bekanntschaft zu machen.

Daher fand die Heiratsverbindung von der Kanzel heutzutage statt. Jetzt wird sie im Zivilstandsamt eingetragen und in den obligatorischen Publikationsmitteln (Volksblatt vom Barchfeld und Meisingen) bekannt gemacht.

Nach der Heiratsverbindung ziehen die „Nachtbräuen“ den „Heirath“ oder „Anstand“ ein. Sind Braut und Bräutigam an einem Abend beisammen, treten die Einküher in die Stube; einer bringt die Glückwünsche dar, und der Bräutigam dankt in Form einer Gabe, die nachher in einer neuen Wirtschaft veräußert wird.

Ein großes Freudenfest wird meist auch am Hochzeitslage gefeiert, zu dem die Chruerwandten geladen werden.

Der beste Freund des Bräutigams und die liebste Freundin der Braut werden Brautführer und Brautführerin. Sie fungieren vor dem Standesamt als Zeugen.

Die Braut wird von der Kranzjungfer mit einem künstlichen Blumenkranz gekrönt. Der Bräutigam und alle Hochzeitsgäste sogar der Kutscher und die Pferde sind mit „Hochzeitsmützen“ gekrönt.

Zum Standesamt und zur Kirche fährt die Hochzeitsgesellschaft in Kutschen oder in neuerer Zeit auch im Automobil.

Auf der Hin- und Rückfahrt wird dann das Fahren mit, in dem die Brautleute sitzen, mit einer Kette oder einem langen Seil aufgehallen, und der Bräutigam muß sich per freien Markt ein Geldgeschenk beschaffen. Auch die Jungfer trägt sich mit dem Kauf: „Türki“, „Türki“, an die Wagen, worauf ihnen die Insassen Feuersteine von Zucker kwerfen.

Nach der Trauung machen die Hochzeitsgäste eine Besuche. Nach der Rückkehr wird im Hause eines der Verheirateten oder in einer Wirtschaft ein Hochzeitsmahl gehalten. Bei diesem Anlaß wird das Brautpaar von sämtlichen Eingeladenen mit Gegenständen, die sie in ihrem neuen Hausstand gut gebrauchen können, reichlich beschenkt. Auch die Hochzeitsgäste beschenken sich gegenseitig. Diese Geschenke werden von anderen zugehoben und angefeuert („In d' Urtel präge“). Gehört der Bräutigam dem Männerchor an, so bringt ihm dieser am Hochzeitsabend ein Händchen, wofür er reichlich bewirtet wird. Oft knallen zu Ehren des Brautpaares Freudensschüsse. Dafür werden die Prüken mit einem Trunk Wein belohnt.

Nach der Trauung machen die Trauermätkchen
oft noch eine kürzere oder längere Hoch-
zeiterreise.

Als übliche Trauungstage gelten
Montag, Dienstag, Donnerstag und in
mancher Zeit auch der Samstag.

Schließlich rückt für jeden Menschen
sein Ende heran.

Als Verbote des Traues gelten das
schaurige Heulen des Kämpfers vor
dem Fenster des Kranken oder des
Todes, die Totenruhe in der Wand. Wenn
im Trauung die Teilnehmer verstreut
auseinander gehen, so ist das ein Zeichen,
daß es in der Gemeinde bald wieder eine
Leiche gibt.

Aus Leihengeldern beteiligen sich neben
den nächsten Angehörigen die Verwandten,
Bekannten und Nachbarn meist in stattlicher
Zahl. Bei stillen Beerdigungen begleiten
den Sarg nur die nächsten Anver-
wandten.

Vor dem Hause des Verstorbenen wird der
mit einem Fensterchen versehene Sarg auf-
gestellt, damit man dessen Inhalt zum
letzten mal betrachten kann. Daneben
steht auf einem Tischchen die Trauurne,
in welche die Teilnehmer ihre Trauerkarten
legen. In der Hube stellen sich die nächsten
Leidtragenden in einer Reihe auf und die
übrigen Verwandten kommen herein, um
ihnen das Leid zu "ergethen" d. h. jedem mit
einem Händedruck und dem Ausspruch:
„Ich nehme Ihre Teilnahme an Ihrem
Leid.“ oder: „Ich kondoliere.“ Das Beileid zu bezeugen.

Nachbarn und Verwandte schmücken den Sarg
mit künstlichen oder natürlichen
Blumenkränzen. Hat ein schuldhaftiges

Kind oder ein Jüngling, oder eine Jungfrau
gestorben, so flechten die Mitschüler oder die
Aelternsassen von Innungsgenossen, Fleu
oder Heerpalmen einen Kranz und
legen ihn auf den Leich.

Kurz vor dem Abgang des Leichen-
zuges kommen die Angehörigen hinaus,
um den Lieben Verstorbene noch einmal
anzuschauen und Abschied von ihm zu
nehmen, bevor der Sarg in das Leichen-
mit einem Decken bedeckt.

In früheren Zeiten war es üblich, daß
der Leich am Leiche noch ein Geleitz ver-
lor.

Chemals zogen 4 oder 6 Nachbarn
die Leiche auf den Friedhof. Jetzt wird
sie auf dem Leichenwagen dorthin gefahren.

Unmittelbar hinter dem Leich zu gehen
die männlichen Verwandten; ihnen
folgen die übrigen Leichenbegleiter.
Die zweite Abteilung besteht aus den
weiblichen Teilnehmern; voran und wieder
die Verwandten.

Ist ein Schulkind gestorben, so singen
ihm zu Ehren dessen Mitschüler am Grabe
oder in der Kirche ein Grablied. Das gleiche
geschieht von den Gesangsvereinen, wenn
eines ihrer Mitglieder gestorben ist.

In der Kirche verliest der Geistliche die
Personation und ruft an die Leichenbegleiter
herbeizukommen.

Die in früheren Zeiten üblichen Leichen-
mäße nach der Beerdigung gehen mehr
und mehr in Abgang.

Am ersten Sonntag wird der Verstorbene
von der Kanzel noch einmal verkündigt
und es scheint es sich, daß die Ange-
hörigen anwesend sind.

Sie tragen ein Jahr lang Traurkleider.

X. Wetterzeichen, Wetter- und Bauernregeln.

Da die Witterung von der Windrichtung abhängig ist, so sieht der Bauer bei seinen landwirtschaftlichen Hauptarbeiten (Heuet und Immet) auf den Wind.

Der West- und Südwestwind (Antanwind) bringen Regen, der Nord-Nordost- und Ostwind (Bis- und Merwind) dagegen schönes Wetter. Bei Schnrwind ist das Wetter schön, aber sobald er aufhört, folgt meist für einige Tage Regenwetter.

Wenn also im Heuet oder Immet der Bauer der Goldinger- und Giltgeräute oder den Lunderschlag der Uhr auf dem Senatorium deutlich hört, so darf er wacker drauf los mähen. Die Glocken von Hölz und Rütli verkünden nasses Regenwetter.

Die sogenannten Lostage sagen uns, wie das Wetter das ganze Jahr hindurch ausfällt. Die Lostage sind die 12 Tage von Weihnachten an. Wie die Witterung an jedem dieser Tage ist, wird nach leichtgläubigen Menschen auch diejenige des entsprechenden Monats sein.

Von der Lichtmess (2. Februar) heißt es: „So viel Stunden an diesem Tag der Bär d' Lope (Fäßen) sonnen kann, so viele Wochen dauert noch der Winter.“

Vom Matthiastag lautet eine Wetterregel: „Matthias, brich o'ß, lät er keis, er macht er eis.“

Einen frühen Frühling sieht man in unserer Gegend nicht gern, weil es dann nur

Blütezeit der Obstbäume oft noch kalt wird.

Als Vorseilige sind gefürchtet Georg (23 April) und Markus (25 April) („Für und Marx), ebenso Pantastius und Servatius (12 u. 13. Mai).

Einen schneereichen und strengen Winter sieht man lieber, als einen warmen, weil darauf ein kühler Sommer folgt.

„Weiße Weihnachten, grüne Ostern und grüne Weihnacht, weiße Ostern“ lautet eine Bauernregel.

Wie die Laufsaten („Fronfsaten“) beschließen, ist das Wetter bis wieder „Laufsaten“.

Regnet es am Pfingstsonntag, so regnet es sieben Sonntage hinter einander.

Im Mederonsdag („Mälder“), am 8. Juni, soll es nicht regnen, sonst wird die ganze Heuernte verregnet.

Abendrot bringt schönes und Morgenrot schlechtes Wetter.

Regenwetter tritt auch bald ein, wenn die Steinplatten vor der Haustüre naß sind.

Fliegen die Schwalben hoch, so gibt es gutes Wetter; fliegen sie aber niedrig, so ist schlechtes Wetter zu erwarten.

Wenn die Bremsen Menschen und Tiere recht kradelnd werden, so ist ein kalziges Gewitter zu erwarten.

Viel Nebel im März deutet auf einen gewitterreichen Sommer.

Gliederzittern bei alten Leuten künden einen baldigen Witterungswechsel zum schlechten an.

Wenn die Landochen über den Hef kriechen, oder die Regenwürmer aus der Erde kommen, gibt es bald Regen.

Da die Wetter- und Bauernregeln

für den zukünftigen Witterungscharakter oft
nicht zutreffen, hat sich aber auch der Volks-
witz bemächtigt. So lautet eine: „Regnet es
am Karnabas (14. Juni), so werden alle
Felder naß“ und eine andere: „Kriecht der
Hehn auf dem Mist, so ändert sich das
Wetter, oder es bleibt wie es ist.“

Beilage
zu Kapitel III Schulwesen.

Verzeichnis der Lehrer vom Jahre 1829
an:

1. Hef Jakob von Laupen. geb. 1809.
Anfang des Schuldienstes: Herbst 1829.
Pensionierung Tübingen 1874.

2. Huber Luise von Winterthur. geb. 1856
Anfang des Schuldienstes: Mai 1874.
Elementarabteilung. Fernveserei.
Berufung nach Winterthur

3. Schaufelbeger Gottfried von Tettnis-
Wald. geb. 1853
Anfang des Schuldienstes: Mai 1876
Elementarabteilung.
Gestorben: 20 Januar 1909.

4. Fontobel Klara
Anfang des Schuldienstes: 25. Januar
1909. Elementarabteilung. Fernveserei

5. Hilt Jakob von Herriau. geb. 1875.
Anfang des Schuldienstes: Mai 1909.
Elementarabteilung. Berufung als
Weisenvater nach Pfäfers.

6. Schmitz Hermann von Tübingen
geb. 1872 Anfang des Schuldienstes Mai 1914.
Elementarabteilung.

7. Graf Adolf von Winterlingen. 1849
Anfang des Schuldienstes November 1879.
Realtabteilung.
Pensionierung April 1920.

8. Tschudy Rudolf von Schwanen gel. 1894
Anfang des Schuldienstes: Mai 1920.
Realabteilung.

9. Suter Johanna von Zürich. geb. 1889
Anfang des Schuldienstes: Herbst 1902.
VII u. VIII Klasse. Verweserei.

10. Sattler Anna von Zürich. geb. 1881
Anfang des Schuldienstes: Februar 1903.
VII u. VIII Klasse. Verweserei.

11. Kreiff Jakob von Diesbach. geb. 1880.
Anfang des Schuldienstes: Mai 1903.
VII u. VIII Klasse. Berufung nach Zürich.

12. Weber Wilhelm von Dürnten. geb. 1879
Anfang des Schuldienstes: 1906
VII u. VIII Klasse.

